Her
Slg. Her
1350

Sig. Her 1350

1350

Poltis,

oder

das gerettete Troja,

eine komische Oper

in drey Aufzügen.

Leipzig,
bey Friedrich Gotthold Jacobäern,
1773.

Sig

Pope.

In seiner Anmerkung zu dem 450sten Verse des neunten Buchs seiner Uebersetzung des Ilias:

Homer hat hier den Achilles, diesen kühnen und feurigen Krieger, der von seinen Leidenschaften regieret wurde, und sich in der Hitze der Jugend befand, ein Zeugniß von seiner Hochachtung gegen die Frauenzimmer ablegen lassen. Ganz andrer Meynung aber scheint der König in Thracien, Poltis, gewesen zu seyn, welcher bloß aus gutem Herzen zwo Ge-

mahlinnen an zween Fremdlinge überlassen wollte; wie ich diese Geschichte irgendwo im Plutarch gefunden habe. Als nämlich die Griechen ein Heer wider die Trojaner anwarben, so schickten sie an diesen Poltis Gesandte, die ihn um seinen Beystand bitten sollten. Er fragte nach der Ursache des Krieges, und man sagte ihm, es wäre die Beleidigung, die Paris dem Menelaus dadurch zugefügt, daß er ihm seine Gemahlinn geraubt hätte. „Wenn es weiter nichts ist, sagte der gute König, so laßt mich den Streit beylegen. Es ist freylich nicht recht, daß der griechische Prinz eine Gemahlinn verlieren soll; und auf der andern Seite ist es Schade, daß den Trojanern eine fehlen soll. Nun

habe

❀ ❀ ❀

habe ich zwey Weiber; und, um allem diesen Unheil abzuhelfen, will ich eine dem Menelaus und die andre dem Paris schicken". Es ist eine Schande, daß diese Geschichte so wenig bekannt ist, und daß der arme Poltis noch unberühmt bleibt: ich muß ihn den neuern Dichtern empfehlen.

Personen.

Poltis, König in Thracien.

Thalestris, Euridice, } dessen Gemahlinnen.

Creon, Pisander, } griechische Abgeordnete.

Cineas, ein vornehmer Thracier.

Polydamas, ein thracischer Officier.

Oenone, der Euridice Kammermädchen.

Arymbas, ein Bedienter.

Ortyx, ein Fischer.

Barsine, seine Frau.

Soldaten.

Jäger.

Fischer.

Bauern.

Bediente.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Der erste Aufzug.

Der erste Auftritt.

Der Schauplatz ist ein Garten. Seitwärts, nach der Vertiefung zu, stehen auf einer Rasenbank einige Gefäße mit Getränke.

Euridice, Oenone.

Euridice. Was meinst du, Oenone? sollte der König wohl dem Ungestüme der Thalestris nachgegeben haben, und endlich noch wider seinen Willen mit ihr auf die Jagd gegangen seyn?

Oenone. Wie befehlen meine Gebieterinn?

Euridice. Ich sage, das Außenbleiben des Königes wird mir bedenklich. Er gab mir gestern sein Wort, diesen Morgen hier mit mir spatzieren zu gehn.

Oenone. So? Wird Ihnen die Zeit lang?

Euridice. Nichts weniger, liebe Oenone. Wer weiß, was ihn abgehalten hat.

Oenone. Der junge Liebhaber aus Griechenland, dem Ihre Gefangennehmung vermuthlich vor Betrübniß das Leben gekostet, würde gewiß nicht so lange verweilt haben.

Euridice. Nein, gewiß nein; oder ich würde bey seinem Verweilen weit ungeduldiger gewesen seyn, als ich es itzt bin.

Wenn unser Mund aus strenger Pflicht
Dem alten Ehherrn es verspricht,
Im schattenreichen Garten
Ihn zärtlich zu erwarten:
So eil er nicht, es hat schon Zeit;
Mit sittsamer Gelassenheit
Verweilen wir, und warten
Ganz ruhig in dem Garten.

Doch sagen wir ein Rendesvous
Dem artigen Adonis zu;
So mach er ja die Stunden
Durch Eilen zu Secunden!

Er kömmt uns niemals zu geschwind,
So bald wir dort zugegen sind.
Sein Zögern macht Secunden
Uns zu betrübten Stunden.

Oenone. Sie haben vollkommen recht. Warten wäre für mich selbst in dem Falle keine Sache. Ich bin nicht gut dafür, ob ich nicht gleich wieder umkehrte, und . . .

Euridice. Und wieder nach Hause gienge?

Oenone. Nein, dem Liebhaber entgegen gienge. Aber still, der König kömmt.

Euridice. Ist das Getränke bey der Hand?

Oenone. Ja, es ist schon längst fertig.

Der zweyte Auftritt.

Euridice, Oenone, Poltis.

Poltis. Lustig! meine liebe Eudice. Heute siegt deine schmeichelnde Freundlichkeit vollkommen über das gebietrische Toben einer Thalestris. Sie jage meinethalben, so lange sie will. Ich will dir folgen, und hier bleiben. Es ist ein unvergleichlicher Morgen.

Euridice. Poltis, die Jagd ist keine Lust für Ihre Jahre. Die gemäßigte Bewegung eines Spatzierganges wird Ihnen weit besser bekommen.

Poltis. (lachend) Ha! ha! ha! vortrefflich, Euridice! vortrefflich! Aber, die Wahrheit zu gestehn, würde mir nicht die Jagd gesünder gewesen seyn, wenn Thalestris den Spatziergang in Vorschlag gebracht hätte?

Euridice. Nein, liebster Poltis, bloß Ihr Bestes . . .

Poltis. Ja, ja, ganz recht. Ihr sucht Beyde mein Bestes; aber schlimm für mich ist es, daß ich mich nicht besinnen kann, wenn ihr einmal darüber einig gewesen wäret. Inzwischen laß uns von diesen verdrüßlichen Umständen nicht weiter sprechen. Erzähle mir was Neues, oder singe mir was vor.

Euridice. Ich gehorche Ihrem Befehle.

Poltis. Oenone, zu trinken!

(Oenone bringt das Getränke. Poltis trinkt ganz gemächlich, bis das Lied zu Ende ist.)

Euridice. (singt)

Amyntas spricht mit seinem Vetter
Von Seuchen, von Raupen, vom Winde, vom Wetter,

Und

Und voll Betrübniß seufzt er dabey.
Er hört mit traurigem Gesichte
Von allen Armeen die neuste Geschichte,
Verwüstung, Mord und Kriegesgeschrey.

Weit größre, schönre Neuigkeiten
Entdeckt ihm die zärtliche Chloe zu Zeiten,
Und o! wie ist Amyntas erfreut!
Der ganzen Welt nunmehr entrissen,
Erfährt er in Chloens entzückenden Küssen
Das angenehmste Neuste der Zeit.

Paris und Helena werden sich viel Neues zu erzählen haben, wenns wahr ist, was von ihnen gesagt wird.

Poltis. Wenns wahr ist? Ha! ha! ha! (lachend) Es ist wahr, leider nur allzuwahr. Man bekräftigts von allen Orten her. Der trojanische Prinz hat dem Könige zu Sparta seine Gemahlinn entführt. Es ist nicht anders.

Euridice. Das ist ein Zufall, der traurige Folgen haben kann.

Poltis. Ja, ja, einen rechten Hauskrieg kann er schon nach sich ziehn.

Euridice. Erlauben Sie, man sagt, ganz Griechenland rüste sich.

Pol-

Poltis. Ha, man sagts; aber ich zweifle, daß es an dem sey. In Ehstandsstreitigkein pflegen sich kluge Leute nicht gern zu mischen. Es entsteht da Krieg, ehe man sichs versieht; aber ehe man sichs versieht, wird auch wieder Friede gemacht, und hernach vereinigen sich immer beyde Theile wider die treuherzigen Mittelspersonen, die zur Versöhnung geredet hatten. Herr Paris hätte den Hausfrieden ungestört lassen können, das ist nicht zu leugnen.

Euridice. Poltis, schmählen Sie ja nicht auf ihn.

Poltis. Warum? Er hat doch nicht etwan eine preiswürdige That gethan, daß er dem guten Menelaus ins Gehege gegangen ist?

Euridice. Nein, nein, es ist eine sehr schlechte Aufführung, dawider habe ich gar nichts.

Poltis. Das sollte ich meynen. Wer könnte das gut heißen? Die jungen Stutzerchen allenfalls, die sichs für eine Ehre schätzen, ehrlichen Männern, die hübsche Weiber haben, den Kopf warm zu machen; sonst gewiß niemand.

Euridice. Auch Sie selbst nicht, Poltis?

Poltis. Was? Ich? Ich sollte solch ein Verbrechen entschuldigen? Wie kannst Du so fragen, Euridice?

Euridice. Entsinnen Sie sich nicht, daß Ihre Thalestris mit dem ehrlichen Fischer Ortyx versprochen war, da Sie das arme Mädchen nach Hofe nahmen?

Poltis. Versprochen, ganz recht! Aber versprochen ist noch lange nicht genommen. Wäre sie seine Frau gewesen, so hätte er sie vor mir wohl behalten sollen.

Euridice. O! Poltis, was ließe sich wider diese Rechtfertigung nicht alles einwenden? Dem sey indessen, wie ihm wolle. Sagen Sie mir: Wie vertheidigen Sie das, was Ihre Soldaten in unserm Lande in Ansehung meiner gethan haben? Ist die Gefangennehmung eines hülflosen, unschuldigen Mädchens, das man mitten unter den Kriegsgefangenen in die Dienstbarkeit schleppte, von einer förmlichen Entführung unterschieden? Meines Erachtens im geringsten nicht. Sehn Sie wohl, Poltis, daß Sie der leibhafte Paris sind?

Poltis. (lachend) Ha! ha! wahrhaftig! Nur unter andern auch mit dem kleinen Unterschiede,

terschiede, daß Paris etliche dreyßig Jahre jünger seyn wird.

Euridice. Desto schlimmer.

Poltis. Ja wohl, desto schlimmer, meine liebe Euridice. Wäre ich ihm hierinnen nicht ungleich, so wollte ich übrigens auf alle Aehnlichkeit mit ihm von Herzen gern Verzicht leisten. Aber Scherz bey Seite. Die Entführung, die er in böser Absicht unerlaubter Weise gewagt hat, und deine rechtmäßige Gefangennehmung sind gar nicht mit einander zu vergleichen. Denke nur, wen er entführt hat. Eine Prinzeßinn. Das warst Du ja nicht; nimm mirs nicht übel! Ich schmeichle mir hier dein Glück zu machen.

Euridice. Poltis, ich erkenne Ihre Gütigkeit gegen mich; Aber erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß, allem Ansehn nach, auch in meiner Vaterstadt ein Glück auf mich gewartet hat. Es ist mir ein vornehmer Herr zu Gefallen gegangen, ob ich gleich von geringer Herkunft war.

Poltis. (freundlich) Hm! Nun ist es mir doch lieb, daß der nicht auch mit gefangen worden ist, als dich meine Leute gefangen nahmen. Es thäte kein gut, wie ich wohl merke,

wenn ich euch hier beysammen hätte. Inzwischen wird durch seine Liebe der Besitz deiner Person auf meiner Seite nicht unrechtmäßig. Die heiligsten Rechte des Krieges haben dich mir eigen gemacht, und du kannst dich über keine Gewalt deines Ueberwinders beklagen.

Euridice. Nein, Poltis; Ihr Herz ist edel, das muß ich rühmen.

Poltis. Hätte ich einigen Widerwillen an dir verspührt, so schwöre ich dir, es wäre mir nicht in den Sinn gekommen, dich hier zu behalten, und dich unter dem Namen einer Gemahlinn meiner Thalestris an die Seite zu setzen. Da ich aber dergleichen nicht wahrnehmen konnte, so glaube ich alles, was ich that, deiner Schönheit und Artigkeit schuldig zu seyn.

Euridice. Die Furcht, mein werthester Poltis . . .

Poltis. Liebstes Kind, aus Furcht vor einer harten Begegnung hättest du nicht Ursache gehabt, dir das allergeringste gefallen zu lassen.

(Hier bringt Oenone ungefordert der Euridice ein Gefäß mit Getränke, welches diese trinkt, bis das Lied, das Poltis singt, darüber zu Ende geht.)

Pol-

Poltis singt:

Ein Kriegsmann, der so tapfer ficht,
So muthig haut, so herzhaft sticht,
Und selbst oft Arm und Beine bricht,
Trägt der des Helden schönsten Lohn,
Ein artiges Mädchen zur Beute davon;
Und findet er, daß auch für ihn
Die Schöne brennt: Dann muß er kühn
Den angefangnen Sieg vollziehn.
Ein Blöder, der sich hier vergißt,
Weiß nicht, was des Krieges Gerechtigkeit ist.

Euridice, rühme ich mich zu viel, wenn ich dir meine große Bescheidenheit, ich möchte fast sagen Blödigkeit, zu Gemüthe führe? Die Soldaten machen sonst nicht gern viel Umstände. Sie befleißigen sich kurzer Liebeserklärungen, und verlangen keine weitläuftigen dagegen; und was meinest du, thun sie nicht wohl daran?

Euridice. Die Herren würden sehr unrecht handeln, wenn sie sich anders verhielten. Eine besondere Schwachheit unsres Geschlechts überhebt sie gemeiniglich aller Umschweife. Mancher artige Liebhaber, der mit aller Bemühung das Herz seiner Geliebten nicht gewinnen kann, würde bald völlig Meister

ster desselben seyn, wenn er ein Officier würde. Ach! Ein Soldatenkleid ist eine bezaubernde Sache!

(Man hört Waldhörner von weitem)

Poltis. Was ist das, Euridice? Sollte meine Thalestris schon ausgejagt haben? Das wäre sehr zeitig.

Euridice. Eben deswegen zweifle ich daran. Die Jagd nähert sich vielleicht nur dieser Gegend. Inzwischen . . .

Poltis. Inzwischen wird mir allmählig nicht wohl zu Muthe.

Euridice. Warum? Können Sie die Jagdmusik nicht mehr vertragen?

Poltis. Für diesesmal wenigstens nicht. Sie ist heute meinen Ohren nichts anders, als ein entfernter Donner, der mir die Herannahung eines großen Ungewitters verkündigt. Gieb Achtung, Euridice! Thalestris wird übel haushalten, wenn sie zurück kömmt; und sie kömmt eben itzo, gieb Achtung!

(Man hört die völlige Jagdmusik.)

Der dritte Auftritt.

Euridice, Oenone, Poltis, Ortyx, Jäger.

Ortyx. (Von Jägern mit Spießen und aufgespannten Bogen verfolgt, wird durch die Coulissen verschiedene mal übers Theater gejagt, und wirft sich endlich dem Poltis zu Füssen.) Ach! Barmherzigkeit, gnädigster Herr! Barmherzigkeit! Schützen Sie mich, sonst ists um mich geschehn!

Poltis. Ey, ey, was fehlt dir, Ortyx? Warum bist du so athemlos? Wer heißt dich so laufen? Was thut man dir?

Ortyx. Ach! gnädiger Herr, ich will Ihnen alles erzählen. Schützen Sie mich nur vor den Furien hier, die mir die Kehle abstechen wollen.

Poltis. Was hast du denn vor? Was ists denn? Was giebts denn?

Ortyx. Ach, ums Himmels willen! Ihre Gemahlinn!

Poltis. Thalestris?

Ortyx. Ja, ja, Thalestris. Sehn Sie, sehn Sie, da kömmt sie. Ach! gnädigster Herr, nun bin ich todt, da hilft kein Zappeln. (schreyt)

Der

Der vierte Auftritt.

Thalestris, die vorigen.

Thalestris. (Mit einem Spieße in vollem Eifer auf den Ortyx losgehend) A ha! Bösewicht, hat man dich endlich eingeholt? Warte, du sollst nun deine Strafe kriegen. Stirb, Hund!

Ortyx. (Heftig schreyend) Ach! gnädiger Herr, gnädiger Herr, helfen Sie mir, ich bin verloren.

Poltis. (Der mit der Euridice ihr in die Arme fällt.) Halt ein, Thalestris! Was fehlt dir? Bedenke, wo du bist!

Thalestris. Ey, was soll ich bedenken? Lassen Sie mich! Er muß sterben, er hats verdient.

Euridice. Hier ist nicht gut seyn. Komm, Oenone.

(Euridice geht nebst der Oenone ab, nachdem diese ihre Trinkgefäße eilfertig zusammen genommen hat)

Poltis. (Die Thalestris zurückhaltend) Nun, nun, fassen Sie sich nur. Muß er sterben, so will ich doch wissen, womit er das Leben verwürkt hat. Ich werde, denke ich, doch wohl darnach zu fragen haben?

Thaleſtris. Fragen Sie noch, was er gethan hat?

Poltis. Ey freylich!

Thaleſtris. Eine ganz unvergebliche That; eine That, die nichts anders nach ſich ziehn kann, als den Tod.

Poltis. Ich will doch nicht hoffen, daß er ſich mit Worten, oder Thåtlichkeiten, an deiner Perſon vergriffen hat.

Thaleſtris. Nein; aber er muß dran, ohne Gnade und Barmherzigkeit. Die Beſtie hat gemacht . . .

Poltis. Was denn? Was hat er denn gemacht?

Thaleſtris. Daß uns der Hirſch entkommen iſt, den wir angejagt hatten.

Poltis. Weiter nichts?

Thaleſtris. Iſt das nicht genug?

Ortyx. Ich kann nichts dafür, gnådiger Herr, glauben Sie mirs.

Poltis. Schweig, Ortyx! (Zur Thaleſtris) Wie iſts gekommen? Ich begreife nicht, wie er daran Schuld ſeyn kann.

Thaleſtris. Allerdings iſt der Böſewicht Schuld. Er kam in einem Hohlwege daher, wo der Hirſch hingieng. Håtte der Nichtswürdige, da der Hirſch gerade vor

ihm

ihm war, nur so viel Herz gehabt, den Stock, den er in der Hand trägt, in die Höhe zu heben, so würde der Hirsch zurückgeprallt, und uns gewiß nicht entgangen seyn, weil er auf beyden Seiten nicht vorbey kommen konnte. Das aber hat er nicht gethan. Nicht eine Hand, nicht einen Finger hat er gerührt. Er wäre des Todes gewesen, der Taugenichts, wenn der Hirsch nicht oben über ihn weggesetzt hätte.

Ortyx. Ach! gnädigster Herr, ich habe vor Schrecken nicht anders gedacht, als es wäre ein großer Vogel.

Thalestris. Aber es soll ihm nichts helfen. Er soll von meiner Hand sterben.

Poltis. Thalestris! Ortyx, unser guter, ehrlicher Ortyx, soll von deiner Hand sterben? Besinnst du dich? Ueberlegst du, wen du verfolgst?

Thalestris. Ey, was Ortyx? Was reden Sie vom Ortyx?

Ortyx. Je kennen mich denn Ihro Gestrengen nicht mehr? Sehn Sie denn nicht, daß ich Ortyx, Ihr alter Liebhaber, bin?

Thalestris. Ortyx? Ja wahrhaftig. Ich hatte es nicht wahrgenommen, so sehr

war ich aufgebracht. Nun es ist dein Glück, daß du es bist. Ein andrer wäre des Todes gewesen. Weder Poltis, noch sonst ein Mensch in der Welt, hätte mirs wehren sollen. Steh auf, du sollst Gnade haben.

(Thalestris giebt den Jägern mit der Hand ein Zeichen, sich wegzubegeben, und hierauf gehn die Jäger ab)

Ortyx. Hätte das nicht ein Unglück werden können; wenn Sie mich nun todgestochen hätten? Sehn Sie nur, wie Sie sind.

Thalestris. Es wäre mir Leid gewesen; indessen hätte ich mir nichts vorzuwerfen gehabt. Warum hast du dich nicht in Zeiten gemeldet?

Ortyx. Ey ja, wer hätte sich denn da melden können? Wie wäre denn an Sie zu kommen gewesen. Haben Sie mich nicht wie einen Haasen vor sich herjagen lassen? So bin ich mein Lebetage nicht gelaufen, ich kanns mit Wahrheit sagen.

Poltis. (vor sich) Der arme Tropf dauert mich. Die Ungnade, die ich mir heute prophezeyt hatte, ist über ihn gekommen. Mich wird sie nun wohl verschonen.

Tha-

Thalestris. (vor sich) Den Hirsch nicht aufzuhalten! Hm! Ueber den verzagten Bärenhäuter!

Ortyx. (Noch immer wie außer Athem redend) Inzwischen ists wahr, was man im Sprichworte sagt: Nichts ist so böse, es ist wieder zu etwas gut. Hätte ich nicht wider meinen Willen so abscheulich laufen müssen, so wäre die Zeitung, die ich zu bringen habe, nicht so bald nach Hofe gekommen. Aber auf diese Art möchte ich doch nicht wieder ein Courier seyn.

Poltis. Von was für einer Zeitung redst du? Was ist vorgegangen.

Ortyx. Die Abgesandten sind angekommen.

Poltis. Wo denn?

Ortyx. Draußen bey mir.

Poltis. (mit Verwunderung) Wo?

Ortyx. Ja, ja, eine Stunde von hier, wo ich zu Hause bin.

Poltis. Was ist das? Was für Abgesandte?

Ortyx. Griechische.

Poltis. Griechische Abgesandte sind draußen in deiner Wohnung?

Ortyx. Ganz recht, in meiner Wohnung.

Poltis. Abgesandte? An dich?

Ortyx. Nein, nein, nichts weniger.

Thalestris. Ich höre wohl, du bist schon wieder ziemlich aufgeräumt, du hasts auch Ursache. Aber rede, sonst will ich dich reden lehren. Was willst du? Was sprichst du von Abgesandten? Wer sind sie? Wie ist es? (sie geht ihm drohend zu Leibe)

Ortyx. Geduld! Lassen Sie mich nur ein wenig zu mir selber kommen. Meynen Sie nicht, daß der Athem zu kurz wird, wenn man so eilfertig spatzieren gegangen ist?

Der fünfte Auftritt.

Ein Soldat, Poltis, Thalestris, Ortyx.

(Der Soldat übergiebt dem Poltis einen Zettel.)

Poltis. (Zur Thalestris, nachdem er heimlich gelesen hat.) Ortyx hat recht. Der Officier von der nächsten Gränzpostirung läßt die Ankunft zweener Abgeordneten aus Griechenland melden. Allem Vermuthen nach werden sie bald hier eintreffen. Ich gehe, die dießfalls nöthigen Anstalten zu machen. Es ist keine Zeit zu verlieren.

(Poltis geht ab, hinter ihm auch der Soldat)

Der sechste Auftritt.

Thalestris, Ortyx.

Thalestris. Sagte ichs nicht? Trifft nicht alles aufs Haar ein? Sie dachten schon, ich wollte nur Possen machen. Ueberhaupt weiß ich nicht, wie Sie mir vorkommen. Vor diesem hatten Sie mich so lieb, wie eine rechtschaffne Braut ihren Bräutigam allemal haben muß; und itzt, da Sie mir unser gnädiger Herr genommen hat, wollen Sie mir gar nicht mehr wohl.

Thalestris. Wie kannst du so reden? Ist das keine Probe meines Wohlwollens gewesen, was ich nur erst vor wenigen Minuten an dir gethan habe?

Ortyx. Ey, gehorsamer Diener. Ich will nicht hoffen, daß sie mir die Hetze dafür anrechnen, die mir bald das Leben gekostet hätte.

Thalestris. Sey versichert, ein andrer hätte sterben müssen. Aber still! Es wird nöthig seyn, daß ich meinem Gemahle die Einrichtung des Empfangs der Abgeordneten machen helfe. Ist er sich selbst überlassen, so weiß ich schon zum voraus, er wird

allerhand vornehmen, das ich nicht gut heißen kann.

Was Männer sonder uns verrichten,
Das streitet wider ihre Pflichten;
Zum Herrschen schicken sie sich nicht.
Nur Männer, die es kaum geworden,
In Schlachten wieder zu ermorden,
Nur dieß, sonst nichts, ist ihre Pflicht. B. A.

(Thalestris geht ab)

Der siebente Auftritt.

Ortyx.

Ortyx. Hm! Geh du Ungethüme! Mir weiß machen zu wollen, sie hätte mir die Kerle mit den Spießen aus herzlicher Liebe nachgeschickt! Ey, du wärst mir recht. Wenn das gut gemeynet war, so habe ichs alle mein Lebtage unrecht verstanden, wenn von gewissen Leuten gesagt worden ist, daß es mit ihrer Liebe eine rechte Jagd wäre.

Was wollte, der, o Liebe, dich
Zuerst mit einer Jagd verglich,
Was wollte der eigentlich sagen?
Wo man sich gleichsam Netze stellt,
Und gleichsam in die Netze fällt,
Da pflegt man wohl gleichsam zu jagen.

Doch

Doch besser paßt das Gleichniß dann,
Wenn, die sich lieben, dann und wann
Sich raufen, sich zausen, sich schlagen.
Das wollte! der, o Liebe, dich
Zuerst mit einer Jagd verglich,
Das wollte der eigentlich sagen.

Der achte Auftritt.

Ortyx, Arymbas.

Arymbas. Bruder Ortyx, ich habe Befehl, dir zu sagen, daß du dich nicht entfernen sollst. Du bist in Abwesenheit desjenigen, dessen Amt es sonst ist, ernannt worden, während der Audienz das Gefolge der Abgeordneten mit den gewöhnlichen Erfrischungen zu bewirthen.

Ortyx. Schön, Herr Bruder! Man hätte zu der Arbeit keinen würdigern Mann erwählen können, als mich. Ueber Durst soll sich keiner beschweren, wenn sie wieder nach Hause kommen; ich will ihnen brav zutrinken.

Arymbas. Nimm dir nicht zu viel vor. Als ein Fischer bist du des Wassers gewohnt; aber gieb Achtung, der Wein wird dich bald über den Haufen werfen.

Ortyx. Sorge nicht, Herr Bruder. Als ein rechtschaffner Meister meines Handwerks habe ich das Wasser zwar niemals gescheut. Bis an die Kehle hat mirs immer kommen mögen; aber in die Kehle kein Tropfen. Da finden die Fische bey mir allemal Wein, anstatt des Wassers; das habe ich immer so gehalten. Meine Frau wills für keine löbliche Gewohnheit erkennen; allein ich kehre mich an nichts. Ich lasse ihr das letzte Wort, und trinke.

Mein Weib ist schwatzhaft, mir zur Plage;
Umsonst schärf ich ihr alle Tage
Der stillen Fische Beyspiel ein.
Weg, schreyt sie, weg mit solchen Lehren!
Das Reden willst du mir verwehren?
Wer wollte Fischen ähnlich seyn?

Ich trinke Wein. Sie schreyt: Trink Wasser!
Welch Thier beschämt dich nicht? Du Prasser!
Sprich, trinken deine Fische Wein?
Ich, sprech ich, Wasser? Frau! bedenke,
Was wär ich, wenn ich Wasser tränke?
Wer wollte Fischen ähnlich seyn?

Horch, Bruder! Was mags dort im Schlosse geben? Es klingt, als wenn sich Leute mit einander zankten.

Arymbas. Hörst du nicht, daß es Thalestris ist? Man unterscheidet ihre Stimme von allen andern.

Ortyx. Ja wahrhaftig sie lärmt schon wieder. O! wie wohl ist mir, daß ich nicht ihr Mann geworden bin! Meine Frau zankt auch; aber erstlich hat sie nicht immer unrecht, und hernach macht sies doch auch lange so arg nicht. Komm, Bruder. Ich will sehen, wie es um die Erfrischungen steht; es ist nun einmal meines Amts. Wenn die Gesandten kommen, so halte dich dazu; ich will dir auch eine Ehre anthun.

(Der Schauplatz verwandelt sich in ein prächtiges Vorhaus vom Pallaste des Poltis)

Der neunte Auftritt.

Thalestris, Euridice.

Euridice. (sich losreißend) Lassen sie mich!

Thalestris. Durchaus nicht! Wo wollen Sie hin?

Euridice. Ich will die Abgeordneten in meinem Zimmer erwarten.

Thalestris. Warum wollen Sie der Audienz nicht beywohnen?

Euridice. Weils der Befehl Ihres Gemahls anders mit sich bringt.

Thalestris. O! sagen Sie lieber, weil mir ein Gefallen damit geschehen würde.

Euridice. Man wird Ihnen zu Gefallen die Landesverfassung nicht ändern.

Thalestris. O! ja, man wird es thun, ich verlange nichts unbilliges.

Der zehnte Auftritt.

Poltis, Thalestris, Euridice.

Poltis. Nun, meine schönen Damen, die Zeit ist kurz, vereinigen Sie sich bald. Ich hatte befohlen, daß die Gesandten, wie es in der ganzen Welt gebräulich ist, nach geendigter Audienz Ihnen Beyderseits in Ihren Zimmern sollten vorgestellt werden.

Thalestris. In unsern Zimmern? Warum das? Können wir nicht, zu Verkürzung so unnöthiger Ceremonien, Beyderseits bey der Audienz mit zugegen seyn.

Poltis. Zu Verkürzung der Ceremonien, oder nur meiner Einrichtung zu widersprechen? Sagen Sie mir die wahre Ursache.

Euridice. O! liebster Poltis, lassen Sie es bey dem alten Herkommen bewenden. Wir müssen die Abgeordneten in unsern Zimmern sehn; es gehört sich nicht anders.

Thalestris. (Zur Euridice) Ja, schmeicheln Sie nur mir zum Trotze. Sie sollen doch nichts erhalten. Ich willige nun und nimmermehr darein.

Poltis. Geduld! Es fällt mir ein Mittel ein, den Streit zu schlichten, das Herkommen zu beobachten, und zu gleicher Zeit euern Willen zu thun. Zum Glücke werden zween Abgeordnete kommen. Euridice verfüge sich in ihr Gemach. Der eine soll ihr sogleich daselbst vorgestellt werden. Ist man das zufrieden?

Euridice. Ich folge Dero Befehle.

Poltis. Gut. Thalestris will bey der Audienz zugegen seyn. Sie komme mit mir, und erwarte zu eben der Zeit den andern Gesandten. Ists so recht, oder haben Sie noch was einzuwenden?

Thaleſtris. } (zugleich) Nichts in der Welt.
Euridice. }

Thaleſtris. Allerliebſter Gemahl.

Euridice. Liebſter Poltis.

Poltis. Ja, ja, ich verſtehe die Sprache ſchon. Das heiſt: Allerliebſter Gemahl, liebſter Poltis, thun Sie nur, was wir haben wollen, ſo iſt alles gut. Komm, Thaleſtris. Euridice merke ſich das. Es befindet ſich im Gefolge der Abgeordneten ein ganzes Ballet von griechiſchen Tänzern, die man mir zum Geſchenk überſchickt. Sogleich nach der Audienz ſollen ſie hier eine Probe ablegen.

Euridice. Die werde ich dort aus dem Fenſter mit anſehn.

(Gehn alle ab)

Der

Der eilfte Auftritt.

(Das Orchester spielt währendes Zuges einen Marsch mit Trompeten und Pauken)

(Der Zug besteht aus folgenden Personen)

24.		25.
22.		23.
	21.	
19.		20.
17.		18.
15.		16.
13.		14.
11.		12.
9.		10.
7.		8.
	6.	
4.		5.
2.		3.
	1.	

1. Polydamas.
2. 3. 4. 5. Tracische Soldaten.
6. Cineas.
7. 8. Creon und Pisander.
9. 10. 11. 12. 13. 14. Ihr Gefolge.
15. 17. 19. Tänzerinnen.
16. 18. 20. Tänzer.
21. Ortyx, der einen großen Pocal, mit Bändern angeputzt, trägt.
22. 23. 24. 25. Arymbas und noch drey andere Domestiquen, die Erfrischungen tragen.

(2. 3. 4. 5. Stellen sich auf beyden Seiten des Theaters, und besetzen die Eingänge, wo die Gesandten hineingeführt werden.)

(Polydamas tritt dem Creon vor ins Zimmer der Euridice.)

(Cineas tritt Pisandern vor ins Zimmer des Poltis.)

(Die übrigen alle bleiben und zechen mit Ortyx.)

Ortyx. Nun lustig, meine Herren! Wir haben nicht zu besorgen, daß unsre Freude der Herrschaft beschwerlich seyn werde. Das Audienzgemach ist durch verschiedene dazwischen liegende Zimmer von hier entfernt.

Einer vom Gefolge. (Zum Ortyx) Erlauben Sie, mein Herr, wenn ich mich nicht irre, so finde ich in Ihnen unsern Herrn Wirth von dem Hause, wo wir das letzte Nachtlager gehalten haben?

Ortyx. Gehorsamer Diener, ich weiß nicht anders.

Der vom Gefolge. Hier habe ich einen Brief an Sie, vermuthlich von Ihrer Frau Liebsten. Es müssen Sachen von großer Wichtigkeit drinnen stehen. Sie hat mich vielmal gebeten, den Brief ja nicht in unrechte Hände kommen zu lassen.

Ortyx. Ganz recht, mein Herr, er ist von meiner Frau; ich weiß auch um die Sache. Laß doch sehn, was sie mir schreibt.

(Ortyx list)

„Lieber Herzens Ortyx.

„Weil du mir befohlen hattest, ein wenig „unter den Herren Bedienten herum zu hor„chen, was die beyden Abgeordneten wohl

„bey unserm gnädigen Herrn möchten anzu„bringen haben, so habe ich das gethan; und „sie sagten, in ihrem Lande wäre eine vor„nehme Frau (wie sie hieß, habe ich verges„sen,) mit einem vornehmen Herrn durchge„gangen, den sie mir auch genannt haben, „wenn ich die schweren Namen nur merken „könnte. Nun wollen sie, halt ich, hinziehn, „und wollen sie mit Gewalt wiederholen. „Ihr Mann soll sich gar nicht zufrieden geben „wollen, und unser gnädiger Herr und seine „Soldaten sollen auch mit ziehn. Weiter „habe ich nichts erfahren können. Lieber „Mann, ich kann dirs nicht sagen, was unsre „Gäste für feine Leute sind, absonderlich der „eine Herr Abgeordnete. Du sagtest, wie „du fortgiengst, die Herren würden müde „von der Reise seyn; also sollte ich ihnen „unser Bette anbieten. Das habe ich ge„than, und bin die ganze Nacht in der Küche „geblieben. Nöthig hätte ichs nicht gehabt, „wenn ich sonst nicht gewollt hätte. Ich wäre „unvertrieben gewesen; sie wollten sich Beyde „mit deinem Platze behelfen; Aber nein, so „unhöflich konnte ich unmöglich seyn. Wenn „ich wüßte, daß du nicht böse würdest, so „hätte ich große Lust, dir gegen Mittag nach-

„zukommen. Indessen halte dich hübsch nüch-
„tern, hörst du? Betrinke dich ja nicht.

„Deine

„getreue Barsine bis in den Tod“.

Ortyx. Durch den Brief ist, wie Sie wohl hören, meine Herren, sehr wenig verrathen. Von der größten Wichtigkeit ist der Theil seines Inhalts, der mich selbst angeht. Halte dich hübsch nüchtern! Betrinke dich ja nicht! Ja warte ein Bischen. Lustig, meine Herren! Es lebe ganz Griechenland, Thracien mit eingeschlossen!

(Sie stoßen alle an)

Alle. Thracien mit eingeschlossen!

(Zu dieser Gesundheit lassen sich Trompeten und Pauken hören)

Ortyx. (singt)

Komm, Vater Orpheus, zu der Feyer
Des becherreichen Fests herbey!
Komm, sieh die Wunder deiner Leyer
In unserm Weine heute neu!
Der Trieb zum Tanzen ward durch deine Töne
grösser.

Uns wird ers durch Wein, und die Lehrart ist besser.

Alle. Uns wird ers durch Wein, und die Lehrart ist besser.

Ortyx.

Berauscht vom Geiste deiner Saiten,
Tanzt taumelnd selbst der träge Bär.
Laß unsre Füsse taumelnd gleiten!
Wir tanzen frischer noch, als er.
Sein Trieb zum Tanzen ward durch deine Töne grösser,
Uns wird ers durch Wein, und die Lehrart ist besser.

Alle. Uns wird ers durch Wein, und die Lehrart ist besser.

Ortyx.

Gebürge spieltest du beweglich;
Der Forst ward hüpfend umgepflanzt.
Wir Trinker sehn dies Schauspiel täglich;
Stuhl, Flasche, Tisch und alles tanzt.
Der Trieb zum Tanzen ward durch deine Töne grösser,
Uns wird ers durch Wein, und die Lehrart ist besser.

Alle. Uns wird ers durch Wein, und die Lehrart ist besser.

Arymbas. Hey sa! Es lebe der Herr Erfrischungsrath Ortyx!

Alle. Hoch!

(Mit Trompeten und Pauken)

Ortyx. Gehorsamer Diener, gehorsamer Diener, meine Herren. Mich zu bedanken.

(Trinkt den größten Pocal aus)

Was mir für Ehre wiederfährt! O! wenn doch meine Frau da wäre!

Sollte man zeitlebens schmachten,
Weil das Sprüchwort uns belehrt,
Weiberrath nicht zu verachten?
Zecht man sich nicht ehrenwerth?

Tränk ich schüchtern,
Immer nüchtern;
O! das lobte meine Frau:
Doch was wäre
Mirs für Ehre?
Nein, dazu bin ich zu schlau. B. A.

Der

Der zwölfte Auftritt.

Cineas, Polydamas, die Vorigen.

Cineas. Die Tänzer werden verlangt. Sie sollen sogleich mit dem pantomimischen Ballete ihre Probe ablegen, welchem das satyrische Griechenland den Namen Paris und Helena gegeben hat.

(Polydamas führt, wie anfänglich, seine Soldaten ab. Diesen folgen die Domestiquen der Gesandten, in der Ordnung, wie sie gekommen sind. Endlich führt Ortyx seine Leute auch wieder ab. Das Orchester spielt den vorigen Marsch, bis der Zug vorbey ist.)

(Hierauf folgt ein Ballet von Bauern, wo ein junger Bauer dem andern sein Mädchen entführt, mit Umständen, die dem Herrn Balletmeister seine eigne Erfindung komisch genug an die Hand geben wird.)

Der andre Aufzug.

Der erste Auftritt.

(Der Schauplatz ist ein Garten.)

Barsine, Ortyx.

Barsine. Lieber Mann, schmäle nur nicht, daß ich dir so ungeheißen nachgekommen bin.

Ortyx. Nein, nein, meine liebe Barsine, ich lasse mirs ganz wohl gefallen. Siehst du, hier zehren wir frey; indessen geht zu Hause nichts auf. Das mag ich wohl leiden.

Barsine. Ich hätte nimmermehr geglaubt, daß ich dich so bey Verstande finden würde.

Ortyx. Warum? Weißt du nicht, daß ich hier in der großen Welt lebe? Närrchen, da müßte ich Verstand kriegen, wenn ich keinen hätte.

Barsine. Nun, nun, es war mir immer Leid dafür. Wer mir auf dem ganzen Wege herein entgegen gekommen ist, der hat mirs gesagt, was sie dir für ein vornehmes Amt gegeben haben.

Ortyx. So? Haben sie dirs gesagt? Du wirsts nicht haben glauben können.

Barsine. Ach ja, warum das nicht? Ich hörte es gleich, daß mir die Leute keine Unwahrheit sagten. Wenn du einmal ein Amt gekriegt hattest, so mußte es wohl so was seyn. Ich wüßte nicht, zu was du dich sonst schicktest, da du keinen Buchstaben schreiben kannst.

Ortyx. Es ist wahr. Es wäre schlecht mit mir bestellt, wenn ich nicht besser trinken könnte, als ich schreiben gelernt habe. Aber es ist nun nicht anders. Auf alles zugleich kann man sich in der Welt nicht legen.

Barsine. Es wundert mich nur, daß ich dich so nüchtern sehe.

Ortyx. Ja, mein lieber Schatz, das kömmt daher, daß du mich so oft betrunken gesehn hast. Es fällt kein Meister vom Himmel; Trinken will auch gelernt seyn. Es geräth zehnmal nicht; endlich aber giebt sichs, wie mit allen Sachen. Itzt warte ein Bischen hier. Ich will sehn, daß ich einen bekannten Koch antreffe, der soll mir was für dich zu essen schaffen.

Barsine. Wenns nur wahr ist, lieber Mann, daß wir hier frey zehren, wie du ge-

sagt hast. Ich wüßte nicht, was ich anfienge, wenn ich die Mahlzeit bezahlen sollte.

Ortyx. Ach was bezahlen! Das wäre mir recht. Ich habe die Köche heute mit unsers gnädigen Herrn seinem Weine traktirt; sie werden schon wissen, was bey Hofe gebräuchlich ist. Eine Hand wäscht die andre. Laß du mich nur machen.

Barsine. Nun das ist sehr gut. Du wirst wissen, daß du mir keinen Heller gelassen hast, da du heute früh fortgegangen bist.

Ortyx. Ja, ich habe mich aufs Trinkgeld verlassen, das dir die Herren fürs Nachtquatier geben würden. Ist nichts gefallen?

Barsine. Nein, lieber Mann, nicht ein Pfennig; es wundert mich.

Ortyx. Mich nicht. Die Herren Bedienten werdens vergessen haben. Ich weiß dir schon, wie es geht, sie vergessens manchmal.

Barsine. Der eine freundliche Herr Abgeordnete, dächte ich, hätte gewiß was gegeben.

Ortyx. Ach! das scheint noch gar ein junger flattrichter Herr zu seyn. Es ist viel, daß er schon zu so was gebraucht wird. Er ist vermuthlich von sehr vornehmer Herkunft. Der andre ist zehnmal gesetzter. Nun, was

vorbey ist, ist vorbey. Wir wollen uns nicht darüber grämen. Was zu essen sollst du finden, komm sachte nach.

(Ortyx geht ab)

Der zweyte Auftritt.

Barsine.

Barsine. Das begreife ich nicht. Vernünftiger hat er nicht geredt, seitdem er vier Wochen bey Wasser und Brodt gefangen gesessen hat, weil er nach dem Aufseher geschlagen hatte. Ich weiß, wie er sich dazu hält, wenn ers haben kann, ohne daß es ihm etwas kostet. Halb so viel, als er heute gewiß zu sich genommen hat, hätte ihn zu Hause ganz gedankenlos gemacht; es kann nicht fehlen. Gleichwohl spricht er hier so klug. Er muß doch hier mehr Verstand haben, als zu Hause. Ach ja! es fällt mir ein, was er von der großen Welt sagte, daß man da allemal Verstand hätte.

Für nicht gar klug erkannte man oft Damen,
Und Herrn, die prächtig zu uns kamen.
Ich dachte bey mir selbst: Warum
Sind Leute, die so reich sind, dumm?

Nun

Nun seh ichs ein. Ihr Mangel am Verstande
Ist uns, nicht ihnen, eine Schande.
Der Ort, der sie für albern hält,
Liegt niemals in der großen Welt.

(Barsine geht ab)

Der dritte Auftritt.

Creon, Pisander.

Pisander. Nehmen Sie es mir nicht ungütig, mein lieber Creon; Ihre Meynung von den Sitten dieses Landes kömmt mir sehr sonderbar vor.

Creon. Warum? Ich leugne nicht, daß sie rauh genug sind; aber wenn ich überlege, daß wir uns nicht in Griechenland, sondern in Thracien befinden, so habe ich, meines Erachtens, Ursache, damit zufrieden zu seyn. Ja ich gestehe, daß ich mir ein so rohes Volk in seinen Handlungen und Reden weit ungeschickter vorgestellt habe, als es noch würklich ist. Nimmt mich etwas Wunder, so ist es dieses, daß sie so gern singen, und singen hören.

Pisander. Mich wundert das gar nicht. Musikalisch sind sie von Natur, wie es die Vögel sind. Erinnen Sie sich nicht, daß

auch

auch Orpheus ein Thracier war? Ich will keinem sein Glück absprechen; aber so weit, als der, wirds in der Welt kein Kapellmeister bringen. Die Gemahlinn des Poltis ist die einzige Person, die mir gefällt. Ihre Lebhaftigkeit ist zwar ein wenig ausschweifend; bey alle dem aber wäre sie mir lieber, als viele von unsern verzärtelten Liebhaberinnen, die mit ihrer oft nur angenommenen Niedlichkeit besser in ein Puppenspiel taugten, als zur Gesellschaft eines vernünftigen Mannes. Glauben Sie, Creon, ich finde sie reizend genug für mich, einen neuen Paris aus mir zu machen, und dem ehrlichen Poltis das Schicksal unsers Menelaus zu verschaffen.

Creon. Erlauben Sie, Pisander. Wenn ich Sie recht kenne, so sind Sie ein allgemeiner Liebhaber aller Frauenzimmer in der ganzen Welt; und einen Paris aus Ihnen zu machen, braucht man eben nicht die Gemahlinn eines Menelaus oder Poltis zu seyn. Sie wären es gestern im letzten Nachtquartiere geworden, hätte nur die junge Frau des Fischers eine Helena seyn wollen. Habe ichs nicht getroffen?

Pisander. Ganz vollkommen, liebster Freund. Das gemeine Sprüchwort ist meine

wahre

wahre Devise: Ein andres Städtchen, ein andres Mädchen. Sie sind schon eigensinniger in der Liebe. Habe ichs nicht getroffen?

Creon. Unstreitig. Ich hatte meiner Euridice treu zu seyn geschworen. Da ich sie nachher durch einen unglücklichen Zufall verlor; so würden mich aller Welt Schönheiten nimmermehr dahin gebracht haben, meinen Schwur zu brechen. Ich bin vielmehr nicht ruhig geworden, bis ich endlich nunmehr so glücklich gewesen bin, sie wieder zu finden.

Pisander. Dazu wünsche ich Ihnen Glück. Ich an Ihrer Stelle würde mich einer solchen Beständigkeit schwerlich rühmen können. Das schöne Geschlecht hat mich selbst gelehrt, was unter einer ewigen Treue zu verstehn sey.

Was nennt man ewig in der Liebe?
Was jeder Schönen selbst beliebt.
Heil uns! wenns bey dem Sinne bliebe,
Den Phyllis diesen Worten giebt.
Sie schwur, mich ewig treu zu lieben,
Und ist zwey Jahre treu geblieben.

Von solchem ewig langen Zwange
Macht Doris sich in einem frey.
Ismenen währt auch das zu lange;
Die liebt sechs Monat ewig treu.
Und Thais, die mirs auch versprochen,
Liebt längstens zwölf bis dreyzehn Wochen.

Ich kenne Ihre Geliebte nicht, Creon; aber sollte sie wohl meine Phyllis übertreffen?

Creon. Sie thun eine Frage an mich, die ziemlich beleidigend ist, und wissen die Tugend, wie ich sehe, nicht gehörig zu schätzen. Außerdem würden Sie sich auch gewiß das Unrecht nicht in den Sinn kommen lassen, das sie dem ehrlichen Poltis anzuthun Willens sind. Sie würden von seiner Gemahlinn anständiger urtheilen.

Pisander. Ey, ey, Creon, Sie werden zu ernsthaft. Warum werfen Sie sich zum Verfechter einer Unschuld auf, die Ihnen so unbekannt, als gleichgültig, seyn muß?

Creon. Seyn Sie versichert, daß sie mir beydes nicht ist. Nehmen Sie meinen freundschaftlichen Rath an, und lassen Sie sich Ihren Irrthum nicht zu einigen Muthwillen verleiten. Er würde meine Züchtigung unausbleiblich nach sich ziehn.

Pisan-

Pisander. O! kommen Sie her, fürchterlicher Zuchtmeister meines Muthwillens! Abentheuerlicher Ritter, kommen Sie her! Man muß Ihnen Gelegenheit geben, sich Ihre Dame verbindlich zu machen.

Creon. Auf solchen Scherz pflege ich so zu antworten.

(Sie ziehn die Degen, und gehn auf einander los)

Der vierte Auftritt.

Ortyx, Pisander, Creon.

Ortyx. (Hinten von weitem stehn bleibend) St! St! Nicht doch! Nicht doch, meine Herren! Was soll das werden? He da! Hören Sie nicht? Sie werden doch den Hausfrieden nicht brechen wollen? Lassen Sie sich doch zureden!

Creon. (Zum Pisander) Wir wollen doch sehn, ob Sie von meiner Euridice so nachtheilige Reden führen sollen.

Pisander. Wer spricht von Ihrer Euridice? Was bringen Sie die hieher? Ist sie die Gemahlinn des Poltis?

Creon. Allerdings ist sie es.

Ortyx. Gemach, gemach, meine Herren! besänftigen Sie sich! Ich wollte mich gern

ins

ins Mittel schlagen; ich habe dort Ihren ganzen Streit mit angehört, und ich getraute mir, ihn ohne Blutvergießen zu entscheiden. Aber die Degen bey Seite, das bitte ich mir aus; sonst können Sie einander nach Ihren Belieben todtstechen, wie Sie wollen, ich werde mich nicht drein mengen.

(Creon und Pisander treten beyderseits zurück; doch behalten sie die Degen ausgezogen)

Ortyx. (in der Mitte stehend) Erlauben Sie, gnädige Herren. (zum Creon) Sie haben in der Gemahlinn des Poltis Ihre Geliebte wiedergefunden, und Ihnen (zum Pisander) gefällt die Gemahlinn des Poltis. Indessen sagten Sie doch von ihr, Sie fänden Ihre Lebhaftigkeit ein wenig ausschweifend. (zum Creon) Paßt das auf Ihre Geliebte?

Creon. Nichts weniger. Wer ihr das Schuld giebt, muß sie nicht kennen.

Pisander. Oder ist der etwan von seinem Affekte zu sehr verblendet, der es nicht an ihr wahrnehmen kann?

Ortyx. Nein, nein, gnädige Herren. Sie haben Beyde recht. Sie wissen nur vielleicht nicht, daß unser Poltis zwo Gemahlinnen hat. Jeder von Ihnen hat noch zur

Zeit nur eine, und jeder eine andere gesehn. (Zum Creon) Sie zum Glück Ihre Geliebte, und Sie (zu Pisandern) bey der Audienz die andre, ein Bißchen eine wilde Dame.

Creon. Genug, mein Freund. Eure Reden beruhigen mich vollkommen. Pisander, verzeihen Sie mir es, wenn mich die Macht einer heftigen Neigung verleitet hat, den Pflichten der Freundschaft zu nahe zu treten. Ich eile, meine geliebte Euridice zu sehn, und mit ihr auf Mittel ihrer Befreyung bedacht zu seyn.

(Creon geht ab)

Der fünfte Auftritt.

Barsine, Pisander, Ortyx.

Barsine. (In der Vertiefung des Theaters plötzlich erschreckend, indem sie Pisandern mit dem Degen sieht) (vor sich) Ach! Ums Himmels willen! Was ist das? Wollen sie meinen Mann erstechen?

(Fällt Pisandern zu Fuße)

Ach! gnädiger Herr, lassen Sie sich doch erbitten, und stechen Sie meinen armen Mann nicht todt. Ich schwöre es Ihnen zu, daß er nichts dafür kann. Er ist ein kindfrommer

mer Mann. Ein Mann, wie ein Lamm, wenn ichs sonst mißbrauchen wollte. Er kann in Wahrheit nichts dafür.

Pisander. Für was? Frau, was fehlt ihr? (hebt sie auf) Wer will denn ihrem Manne was zu Leide thun?

Ortyx. Was ficht dich an, Barsine? Was hast du für Erscheinungen?

Barsine. Ja, ja, ich bin gar recht erschrocken. Besinnen Sie sich, (zu Pisandern) Ihre Gnaden, daß Sie gestern Abend, da ich nicht aus der Küche zu Ihnen in die Stube kommen wollte, sagten, wenn Sie wüßten, daß mirs mein Mann verboten hätte, so wollten Sie ihn herausfodern? Besinnen Sie sich? Ich dachte wahrhaftig, Sie wolltens wahr machen.

Ortyx. Ach! geh fort, Närrchen. Wenn Cavaliers meines gleichen bey großen Herren vor Schlägen allemal so sicher wären, als wir es ovr Ausforderungen sind, so könnten wir in allen Fällen gutes Muths seyn.

Pisander. Nun, nun, meine liebe Frau; sieh da! Sie erinnert mich an etwas, darauf ich mich itzund nicht würde besonnen haben. Ich dürfte mich bald der Gelegenheit bedienen, und meine Sache mit Ihrem Manne

ausmachen. Es ist doch nicht recht, daß er bey einer so hübschen Frau, die er hat, so abgünstig ist, und einem andren ehrlichen Manne nicht einmal zwey Worte in der allergrößten Ehrbarkeit mit ihr zu sprechen, erlaubt.

Ortyx. Ey, ey, Barsinchen, ich weiß nicht, was vorgegangen ist. Ich will doch nicht hoffen . . .

Barsine. Nein, nein, Mann, laß dir nicht Leid seyn. Der gnädige Herr wollte nur küssen; aber es war nichts.

Pisander. Barsinchen, nicht zu spröde!
Barsinchen, nicht zu blöde!
Entehrt ein Kuß den Mann?

Barsine. Ein Küßchen wird nichts schaden;
Doch weiß man, Ihro Gnaden,
Was drauf erfolgen kann?

Ortyx. Kind, laß dich nicht erwischen!
Der Herr denkt mehr zu fischen;
Mit Küssen lockt er an.

(Ortyx. Sprich, gut, mein lieber Mann!
(Barsine. Ja, ja, mein lieber Mann!
(Pisander. Nein, nein, mein lieber Mann!

Pisander. Ein Küßchen muß man geben.
Wer küßt, der weiß zu leben;
Es ist der Freundschaft Pfand.

Barsine. Mein Vater sagte: Wisset,
Ihr Kinder! wenn man küsset,
So wird man zu bekannt.

Ortyx. Man denket oft im Küssen
Der Freundschaft Bund zu schliessen,
Und küßt sich gar verwandt.

Ortyx. Und das ist zu galant.
Barsine. Ich bin nicht so galant.
Pisander. O! ja, das ist galant.

Pisander. Höre Sie, Barsinchen! Soll ich mich mit Ihrem Manne versöhnen, so müßt ihr mir Beyde versprechen, mein Bestes zu reden, wenn etwan die Dame, die ich heute bey der Audienz gesehn habe, meiner gedenken sollte.

Ortyx. Thalestris?

Pisander. Ja, heißt sie so?

Barsine. O! ja, Ihro Gnaden, das wollen wir Ihnen wohl versprechen; aber die Dame ist nicht leicht jemands Freund. Unser ehrlicher Poltis hat keine gute Stunde bey ihr.

Pisander. Kinder, davor fürchte ich mich nicht. Ich glaube keine Sprache besser zu verstehn, als die Sprache der Augen. Sie hat mir durch wenige Blicke bereits viel gesagt, das ich zu meinem Vortheile auslegen kann.

Ortyx. Ich glaube es Ihnen, gnädiger Herr. Hat sie doch mich, da sie noch arm, und von schlechtem Stande war, eine Zeit lang freundlich genug angeblickt; aber da war es gleich alle, da Poltis ins Spiel kam. Nun kanns leicht kommen, daß es dem Ihrentwegen nicht besser geht, als es seinetwegen mir gegangen ist. Diese Dame macht gern neue Bekanntschaften.

Pisander. Das habe ich gleich bemerkt. Kommt mit mir, Kinder; euer Beystand wird mir auf verschiedne Weise dienlich seyn können.

(Sie gehn alle drey ab)

Der sechste Auftritt.

(Der Schauplatz ist ein Vorgemach zwischen den Zimmern der Thalestris und der Euridice)

Creon, Euridice, Oenone.

Euridice. Machen Sie Ihre Veranstaltung nach dem, was ich Ihnen hier im Vorbeygehen kürzlich gesagt habe.

Creon. Unvergleichliche Euridice, nur noch ein Wort!

Euridice. Nicht eine Sylbe mehr!

Der kühnsten Unternehmung wegen
Auf alle Fälle Rath zu pflegen,
Braucht nie die Liebe lange Zeit.

Sie

Sie kann, sich sattsam zu erklären,
Des Redners Umschweif leicht entehren;
Ihr Wink ist voll Beredsamkeit. V. A.

Unser Glück, geliebter Creon, ist noch zur Zeit für jedermann ein Geheimniß. Man muß uns nicht mit einander sprechen sehn. Ich lasse Ihnen Oenonen hier. Sagen Sie der, was Sie mir selbst noch sagen würden; sie wird mir von allem Nachricht geben. Leben Sie wohl.

(Creon führt sie bis an die Coulisse, und küßt ihr die Hand)

Der siebente Auftritt.

Creon, Oenone.

Creon. Ihre Gebieterinn ist allzu unerbittlich. Sie scheint mir doch etwas von den thracischen Sitten angenommen zu haben.

Oenone. Nur so viel, gnädiger Herr, als unvermeidlich gewesen ist. Die hiesigen Gebräuche verstatten eben so, wie in Griechenland, keinem Frauenzimmer von Stande, sich mit einem Fremden ohne Zeugen zu unterreden. Eine Thalestris selbst würde das nicht wagen.

Creon. (höhnisch) O! die Gebräuche sind sehr eigensinnig.

Oenone. Indessen seyn Sie zufrieden, daß die Damen hier, sowohl als in Griechenland, und vermuthlich in der ganzen Welt, bey aller Einschränkung dennoch Mittel zu finden wissen, durch behülfliche Personen meines gleichen, den Wohlstand ohne Schaden ihrer Liebhaber zu beobachten. Was befehlen Sie, gnädiger Herr, daß ich an meine Herrschaft bestellen soll?

Creon. Sie williget schlechterdings in keine Entführung, und ich selbst würde dieses Mittel ihrer Befreyung allzeit für unerlaubt halten. Sage Sie ihr demnach, daß ich von der Großmuth des Poltis die beste Meynung hegte, daß ich Willens wäre, ihm unser Geheimniß zu entdecken, und nicht zweifelte, meine unvergleichliche Euridice selbst von seiner Hand wieder zu erhalten.

Oenone. Ich werde Ihren Befehl aufs genauste befolgen.

(Oenone geht ab)

Der achte Auftritt.

Creon, Pisander, Ortyx.

Creon. Kehren Sie um, Pisander, ich rathe es Ihnen, kehren Sie gleich wieder um. Sie kommen vermuthlich in der Absicht hieher, das Frauenzimmer zu sprechen, das Ihnen so wohl gefallen hat; Sie werden aber gewiß nicht glücklicher seyn, als ich. Kommen Sie lieber mit mir, den Entschluß zu vernehmen, den Poltis nunmehr auf unsern Antrag gefaßt haben wird, und zu hören, ob er sich rüsten, und, mit Griechenland vereinigt, vor Troja ziehn will, oder nicht.

Pisander. Vergeben Sie mir, Creon, ich verlange itzt mehr, meine Thalestris, als den alten Poltis zu sehn. Man muß seinen Entschluß nicht übereilen. Die Sache ist wichtig; sie erfordert eine längere Bedenkzeit; die will ich ihm lassen. Sind Sie nicht meiner Meynung, so können Sie sich allenfalls allein nach seiner Entschließung erkundigen.

Creon. Das werde ich thun; Sie aber werden gewiß keine Thalestris zu sprechen bekommen; gedenken Sie an mich.

(Creon geht ab)

Der neunte Auftritt.

Pisander, Ortyx.

Ortyx. Da hören Sie es, gnädiger Herr. Mir wollten Sie es nicht glauben. Ins Zimmer der Thalestris zu kommen, ist wahrhaftig ein vergeblicher Anschlag. Man geht hier auch nicht so gerade zu.

Pisander. (Ungeduldig) Warum aber nicht? Es ist nicht genug, daß Er mir das sagt. Gebe Er mir eine Ursache an, die sich hören läßt.

Ortyx. Je nun, der Wohlstand leidets nicht, das ist Alles, was ich Ihnen sagen kann.

Pisander. Ach! geh Er weg mit seinem Wohlstande. Ich merke wohl, woran es liegen wird.

(Zieht die Börse heraus, und giebt ihm Geld)

Da hier. Nicht wahr, nun leidets der Wohlstand?

Ortyx. (Nimmt das Geld mit einer tiefen Verbeugung) Ich bedanke mich, Ihro Gnaden. Bravo! Es trägt doch jedes Aemtchen etwas ein. Heute früh half mir eins zu Weine; itzt soll ich Gelegenheitsmacher werden.

den, das hilft mir zu Gelde. (steckt das Geld ein) Ich bedanke mich, Ihro Gnaden.

Geld zu nehmen,
Wird sich niemand schämen;
Damit spaßt sichs nicht.
Leib und Leben
Schwör ich hinzugeben,
Wenn man mich besticht.

Ein Versprechen
Wird nicht zum Verbrechen,
Wenn man es nicht hält.
Wer kanns zwingen,
Alles zu vollbringen?
Hat man doch das Geld.

Pisander. Höre er, guter Freund. Ich will nicht hoffen, daß er mich nach der preislichen Maxime mißhandeln wird, die er mir da vorgesungen hat. In dem Falle wäre ich übel dran.

Ortyx. Bey Leibe nicht, Ihro Gnaden. Sie sollten sehn, daß ich als ein redlicher Mann Ihr Geld durch die Erfüllung Ihres Verlangens verdienen wollte, wenn . . . merken Sie wohl . . . wenns bey mir stünde; aber weder ich, noch ein Mensch

sonst, kann Ihnen dasmal helfen. Sehn Sie, das ist schlimm.

Pisander. Ey, ich sehe wohl, daß Er ein Betrüger ist, das ist schlimm.

Der zehnte Auftritt.

Barsine, Pisander, Ortyx.

Barsine. Hier bringe ich das Körbchen, Ihro Gnaden, das ich mir von Ihrem Bedienten sollte geben lassen. Ey, da sind schöne Sachen drinnen! Wunderschöne Sachen! Mein Festtagsstaat ist lauter nichts dagegen. Unsre Thalestris wird sich recht damit herausputzen.

Pisander. Bringe Sie es mit guter Art an, Barsinchen; oder noch besser, nehme Sie mich mit. Ich will schon Gelegenheit finden, es ihr selbst zu überreichen.

Barsine. Nein, Ihro Gnaden, das dürfen Sie nicht.

Pisander. Warum nicht?

Barsine. Es schickt sich nicht, der Wohlstand erlaubts nicht.

Pisander. Kömmt Sie auch mit dem Wohlstande?

Barsine. Ja, ja, Ihro Gnaden, es geht fürwahr nicht an.

Pisander. Nun, so packe Sie sich hin, und rede Sie mein Wort, so gut Sie kann; ich will erkenntlich seyn.

Barsine. Gut, Ihro Gnaden.

Der eilfte Auftritt.

Pisander, Ortyx.

Pisander. Die hätte sichs wohl gefallen lassen, wenn ich ihr des Wohlstandes wegen auch etwas vorausgegeben hätte; aber nein. (zu Ortyx) Er hat mich klug gemacht.

Ortyx. (sich bückend) Ich bedanke mich, Ihro Gnaden.

Pisander. Ich will erst sehn, zu was sie mir durch ihre Bemühung helfen wird. Der Wohlstand, der Wohlstand! der hat mir schon manches Aergerniß gemacht.

O Wohlstand! du, geschworner Feind
Der Lieb und ihrer Freuden!
Die Liebe säh uns gern vereint;
Der Wohlstand wills nicht leiden.
Sie küßte gern ein schön Gesicht;
Der Wohlstand nur erlaubt es nicht.

Sie

Sie wollt uns gern beschenken;
Darf sie den Wohlstand kränken?

Die Schönen schlagen, wo sie gehn,
Die Augen öfters nieder.
Wir wünschen sie, sie uns, zu sehn;
Dem Wohlstand ists zuwider.
Ihr sittsam abgemeßner Schritt
Zeigt ihr Bemühn durch jeden Tritt,
Den Wohlstand vor den Leuten
Ja nicht zu überschreiten.

Ortyx. Aber, gnädiger Herr, halten Sie mir es zu Gnaden, daß ich so frey bin, eine Frage zu thun. Was haben Sie denn für Hoffnung? Wie weit sind Sie denn eigentlich in Ihrer Liebesgeschichte?

Pisander. Ach, mein lieber Freund! Ich wills ihm im Vertrauen sagen: Es sieht noch sehr weitläuftig mit der Sache aus. Thalestris hat bey der Audienz fleißig auf mich gesehn, und zwar mit einer ganz zufriednen Miene, das ist wahr; weiter aber kann ich mich auch nichts rühmen.

Ortyx. Es ist sehr wenig, Ihro Gnaden; und ich kanns nicht läugnen, es wird mir für meine Barsine allmählig Leid. Der kann

kann die Botschaft übel bekommen, wenn Thalestris die Sache nicht wohl aufnehmen sollte. Mit Füssen wird sie zum allerwenigsten getreten. Ich habe die Ehre, die Thalestris recht gut zu kennen. Wir sind nur kürzlich noch mit einander auf der Jagd gewesen. Aber erlauben Sie, wenn mir recht ist, so höre ich unsern Herrn kommen. Wollen sich Ihro Gnaden hier antreffen lassen?

Pisander. Nein, das will ich nicht. Man kann nicht wissen, er möchte eifersüchtig seyn; ich will ihn gern nicht in seiner Gemüthsruhe stören. Komm er, komm er, wir wollen Platz machen.

Ortyx. Wenn ich meiner Barsine nur erst die Schläge abnehmen könnte! Die wird jauchzen! Aber warum läßt sie sich auch zu solchen Sachen gebrauchen? In solchen Teichen fängt man solche Fische.

(Beyde gehn ab)

Der zwölfte Auftritt.

Poltis, Cineas, Polydamas, Arymbas.

Poltis. Es wundert mich sehr, daß die Griechen so eilfertig nach meiner Entschließung fragen.

fragen. Ich sollte meynen, es wäre nun eben nichts zu versäumen.

Cineas. Vielleicht denkt Menelaus noch in Zeiten allem Unheile zuvorzukommen, das etwan Paris und Helena zum Nachtheile seiner Ehre stiften möchten.

Poltis. (lachend) Ha, ha, ha, mein lieber Cineas! Wenn Menelaus das denkt, so wird er mir sehr lächerlich. Was Paris und Helena thun wollen, das wird lange geschehen seyn; sie werden gewiß nicht warten, bis wir kommen. Ueberhaupt kömmt es mir sehr seltsam vor, daß man einer solchen Sache wegen einen so allgemeinen Aufstand macht.

Polydamas. Auf diese Weise kann das eine Historie werden, von der man sprechen wird, so lange die Welt steht. Nein, wenn ich Menelaus wäre, so würde ich mich ganz ruhig dabey verhalten haben.

Poltis. Allerdings, Polydamas. Wem es mit seiner Hausehre so geht, o! der mache ja nicht viel Aufhebens von seinem Unfalle. Wo sind denn die guten Herzen, die mit einer so gekränkten Stirne Mitleiden haben?

Cineas. Der Hauptschmuck unglücklicher Ehemänner ist eine so lächerliche Maske,

daß

daß die Herren, die ihn tragen, einander immer selbst nicht ohne Gelächter ansehen können.

Poltis. Klug ist der, der ihn an seiner eignen Person belachen kann.

Um Spöttern die Freude zu stören,
Muß man sich an Spötter nicht kehren;
Ihr Spotten beschimpfet uns nicht.
Sie werden sich selber belachen,
Wenn ihnen, sich lustig zu machen,
Bey andern der Anlaß gebricht. B. A.

Was ist denn nun, wenn man die Kränkung der ehelichen Ehre vernünftig betrachtet, die ganze Sache? Weiß man nichts darum, so ists gar nichts; weiß mans, nun so ists wahrhaftig nicht viel. Indessen kanns Menelaus halten, wie er will. Was außer den Verfügungen, die ich auf allen Fall schon bey der Miliz getroffen habe, meiner Seits dabey zu thun seyn wird, das wollen wir itzt ein wenig überlegen. (zum Arymbas) Arymbas, meldet es der Thalestris, daß ich zugegen bin.

(Arymbas geht ab)

Ich werde es machen, wie ichs allemal zu machen pflege, wenn ich bey irgend einer Gelegenheit gern alle Gründe und Gegen-

 gründe

gründe erwogen wissen will, um bey meiner Entschliessung hernach das Beste heraus zu nehmen. Ich trage nämlich die Sache meinen beyden weiblichen Räthen vor, gewiß versichert, daß jede das Gegentheil dessen behaupten wird, was die andre verficht.

Cineas. Wo aber wird diesesmal die Conferenz seyn?

Poltis. Zu meiner großen Verwundrung ist meine Thalestris so nachgebend, daß sie sich ins Zimmer der Euridice erheben will.

(Alle drey gehn ab ins Zimmer der Euridice)

Der dreyzehente Auftritt.

Thalestris, Barsine, Arymbas.

Thalestris. Wo ist er denn? Ich sehe ja niemand hier.

Barsine. Ach! nehmen Sie es nicht ungütig. Er wird weggegangen seyn, und ich und mein Mann haben das gewiß selbst verdorben, weil wir ihm gar keine Hoffnung machen konnten, mit Ihnen zu sprechen.

Thalestris. Warum habt ihrs gethan? Im Vorbeygehen hätte das hier wohl geschehen können. (vor sich) Hätte ich das gewußt,

wußt, so wäre die Conferenz auch diesesmal gewiß in meinem Zimmer gehalten worden.

Aus Neigung, gefällig zu leben,
Sich folgsam der Herrschaft begeben,
Ist Schwachheit, ist Mangel an Muth.
Oft macht zum gewaltsamen Rechte
Die Herrschsucht beym Männergeschlechte,
Was unsre Gefälligkeit thut. V. A.

Der vierzehente Auftritt.

Oenone, die vorigen.

Oenone. Ich habe Ihnen zu melden, daß Poltis Dieselben im Zimmer der Euridice erwartet.

Thalestris. (ungestüm) Schon wieder ein Bote! Man wird sich gefallen lassen, Geduld zu haben, bis mirs zu kommen gefällig ist.

(Beschenkt die Barsine mit einem Ringe)

Da hier Barsine! mache deine Sachen fein klug.

(Thalestris geht ab ins Zimmer der Euridice; Arymbas und Oenone schlagen vor Verwundrung über das Geschenk stutzend die Hände zusammen.)

Der funfzehente Auftritt.

Oenone, Barsine, Arymbas.

Arymbas. (zu Barsinen) Nun das muß ich gestehn; Sie muß unter einem glücklichen Gestirne in die Welt gekommen seyn.

Oenone. Dächte ich doch, ich hätte es nicht einmal in meinem ganzen Leben gesehn, daß die jemand was geschenkt hätte.

Arymbas. Ohrfeigen und Ribbenstöße habe ich sie oft genug austheilen sehn; ich bin manch schönes mal auch nicht leer ausgegangen; aber so was hätte ich mir nicht von ihr träumen lassen.

Barsine. Herzenskinder! Ich weiß vor Verwundrung selbst nicht, wie mir geschieht. Es war mir nicht anders, als wenn man mich über und über mit eiskaltem Wasser begösse. Ich habe mich, glaube ich, nicht einmal bedankt, so bin ich erschrocken.

Oenone. Sage Sie mir doch in aller Welt, wie Sie es der so nahe gelegt hat?

Arymbas. Einen rechten Dienst muß Sie ihr gethan haben. Leicht ists da nicht, Dank zu verdienen, zumal einen solchen. Ich wäre selbst neugierig zu wissen, wie das zugegangen ist.

Bar-

Barsine. Ja, ihr lieben Kinder, fragt mich nicht aus, ihr erfahrt nichts. Habt ihrs nicht gehört? Sie sagte, ich sollte meine Sachen klug ausrichten. Aber was wird mein Mann für eine Freude haben, wenn er den schönen Ring sehen wird, und die andern Weiber draußen bey mir, was werden die für Augen machen!

Des Müllers Frau und ihre Schwestern,
Die werden ganz abscheulich lästern.
Ey, denkt doch! Ob sie wohl den Ring
Von ihrem Mann empfieng?
Was? Nimmermehr! Wir werdens hören,
Den Ring, den hat sie nicht mit Ehren;
Den holte sich das stolze Ding,
Wie sie nach Hofe gieng.

Ihr Nachbarn, wird die Wirthinn sprechen,
Was wollt ihr euch den Kopf zerbrechen?
Umsonst, so wahr ich ehrlich bin,
Giebt so was niemand hin.
Wär ich um zwanzig Jahre jünger,
Er steckte nicht an ihrem Finger.
Zwar nein! Wenn kam so ein Gewinn
Mir jemals in den Sinn?

Ja, ja, sie werden mich recht damit aushöhnen; aber mags doch. Neider sind besser, als Mitleider.

Oenone. Recht, ich lobe Sie drum.

Barsine. Wenn ihn nur mein Mann schon gesehn hätte. Ich weiß auch nicht, wo er bleibt.

Arymbas. Ihr Mann? Der wird itzund hieher nicht kommen.

Barsine. Warum nicht?

Arymbas. Ey, aus dem ist ein großer Kriegsheld geworden.

Barsine. Das müßte sehr geschwind zugegangen seyn. Wie lange ists denn, daß ich ihn hier gesehen habe? Da war er noch nichts.

Oenone. Kann er nicht alles gewesen seyn, ohne daß ers gewußt hat?

Arymbas. Getroffen! Poltis wird vermuthlich mit vor Troja gehn; die Miliz wird schon zusammen gezogen, und die Mannschaft, die aus eurer Gegend dem Feldzuge mit beywohnen soll, ist eben itzo kurz vor der Conferenz nicht weit von hier angekommen; Ortyx aber ist als Rittmeister dazu gesetzt worden.

Barsine. Ey, ey! Wie kömmt er denn zu der Ehre?

Arym-

Arymbas. Wie ich nicht anders weiß, so haben die Soldaten ein gerichtliches Zeugniß mitgebracht, daß sich keiner besser dazu schickte, als er, weil er der tapferste Mann in eurem ganzen Dorfe wäre.

Barsine. A ha! Nun merke ichs. Ganz gewiß ist das wieder ein Freundschaftsstückchen vom Herrn Aufseher. Der wirds ihm sein Lebtage nicht vergessen, daß er nach ihm geschlagen hat. Ich muß je eher je lieber sehn, wo ich ihn antreffe.

Arymbas. Ja, meine liebe Frau, das Lager ist weitläuftig, Sie wird ihren Mann nicht finden.

Barsine. Ich? Meinen Mann nicht finden? Es müßte kein Marketener im Lager seyn. Kommen Sie alle Beyde mit; Sie sollens sehn. Wo es was zu trinken giebt, da ist er gewiß.

Oenone. Ich darf mich nicht entfernen, die Conferenz möchte zu Ende gehn.

(Oenone geht nach den Zimmern der Euridice ab; Barsine und Arymbas gehn auf der andern Seite ab)

Der sechzehente Auftritt.

(Der Schauplatz ist ein Feldlager in einer freyen Gegend)

Ortyx, Soldaten, Soldatenweiber.

Ortyx. (Mit einer Sturmhaube auf dem Kopfe, sitzt auf einen großen Sebel gelehnt, mitten unter Zechbrüdern bey einem Marketener) Nun frisch! Ausgetrunken! Was soll daraus werden? Heißt das, Ordre pariren? Wißt ihr nicht, was Subordination ist? Lustig!

Kommt, Fußvolk und Reuter,
Als Helden bewährt!
Hier, zechende Streiter!
Hier braucht man kein Schwerdt.
Wir lachen des Muthes,
Blutdürstig zu seyn.
Statt kriegrischen Blutes
Fließt friedlicher Wein.

Alle. Wir lachen des Muthes,
Blutdürstig zu seyn.
Statt kriegrischen Blutes
Fließt friedlicher Wein.

Ortyx. Wir bleiben, als Freunde,
Dem Wirthe getreu.

Der

Der bringt uns beym Feinde
Mit Ruhm ins Geschrey.
Dann scheut uns der Krieger,
So bald man ihn lehrt:
Das sind sie, die Sieger!
Die brauchen kein Schwerdt.

Alle. Uns fürchtet der Krieger,
So bald man ihn lehrt:
Das sind sie, die Sieger!
Die brauchen kein Schwerdt.

Ortyx. Einst sieht uns mit Zagen
Das feindliche Heer,
Und meynet, wir schlagen
Auch ohne Gewehr.
Es schreyt, wenn es flüchtig
Den Rücken uns kehrt:
Lauft! Lauft! es ist richtig;
Sie brauchen kein Schwerdt.

Alle. Ja, ja, wenn es flüchtig
Den Rücken uns kehrt,
Dann schreyts: Es ist richtig;
Sie brauchen kein Schwerdt.

Ortyx. Mein hoher Patron, der Herr Aufseher in unserm Dorfe, soll leben!

Alle. Er soll leben!

(Tusch)

Ortyx. Es ist kein andrer Mensch Schuld dran, als der, daß ich mit zu Felde muß, wenns noch fortgeht. Aber Geduld! Der erste, der Urlaub nimmt, soll sich bey ihm in meinem Namen dafür bedanken. Warte nur, ich will dich schon wieder kriegen! Dort kommt ja wohl meine Frau? Ja wahrhaftig; Arymbas ist auch dabey. Sie gehn in ein Marketenerzelt. Gewiß genug, sie suchen mich. Auf der rechten Spur sind sie, nur kommen sie ins unrechte Wirthshaus. Lebt wohl, ihr Cameraden. Ich will hin, ich muß dem Manne dort auch was zu lösen geben. Dem Gelde wirds einerley seyn, wo ichs verzehre.

(Ortyx geht ab)

(Hierauf folgt ein Ballet von Soldaten und Soldatenweibern)

Der

Der dritte Aufzug.

Der erste Auftritt.

(Der Schauplatz ist wiederum das Vorgemach zwischen den Zimmern der Thalestris und Euridice)

Thalestris, Euridice.

Thalestris. Nein, es ist würklich noch niemand da, weder Oenone noch Barsine. Wo müssen sie doch bleiben?

Euridice. Gedulden Sie sich, Thalestris, gedulden Sie sich. Ich habe der Oenone befohlen, sich nach allem, was sie wissen wollen, so bald als möglich zu erkundigen, auch die Barsine selbst herzuschaffen, so bald sie sie angetroffen hat, und sich ja nicht aufzuhalten.

Thalestris. Das haben Sie befohlen; gleichwohl kömmt keine von beyden.

Euridice. Gedulden Sie sich nur, sie werden kommen. Thalestris, ich halte sie bey Ihrer Heftigkeit für unglücklich; sie läßt Sie fast niemals froh werden.

Thalestris. Und ich wundre mich, wie Sie bey Ihren Umständen fast beständig, beson-

besonders aber itzt so vergnügt seyn können. Nothwendigerweise müssen Sie in Ansehung des Creons, Ihrer Liebe, und Ihrer Befreyung in der größten Verlegenheit seyn, und dennoch kommen Sie mir heute so gar sehr aufgeräumt vor.

Euridice. Ich bin es, Thalestris, ich bin heute würklich sehr froh; und sollte ich es nicht seyn, da mir das günstige Schicksal meinen Creon wieder zugeführt hat?

Thalestris. Unter uns gesagt, Euridice, Pisander ist mir vom ersten Anblick an wahrhaftig nicht gleichgültiger, als es Creon Ihnen seyn kann, unerachtet ich ihn, das muß ich gestehn, nicht mit eben so vielem Rechte liebe. Aber die Liebe macht mich nicht so vergnügt, wie Sie sind. Mit der größten Ungeduld bin ich begierig, zu hören, zu sehen, wozu er sich entschließen wird. Wenn nur Barsine käme, oder wenigstens Oenone; aber es kommt noch immer keine, sehn Sie?

Euridice. Gedulden Sie sich, sie werden wohl nicht mehr lange außen seyn; allein erlauben Sie mir zu fragen: Zu was soll sich Pisander entschließen? Hoffentlich doch nicht zu etwas, das für unsern edelgesinnten Poltis, unsern våterlichen Versorger, und groß-

mûthigen

müthigen Beschützer eine Beschimpfung seyn würde?

Thalestris. Behüte der Himmel, Euridice! Nichts weniger.

Euridice. Sie gestehn mir aber doch, daß Sie den Pisander lieben.

Thalestris. Das ist wahr; allein so wenig ich dafür kann, daß er in meinen Augen so liebenswürdig ist, und daß er mich liebt, eben so wenig werde ich mich gewiß in Ansehung seiner mit etwas gegen den Poltis vergehn. Unsre Tugend, meine liebe Euridice, unsre Tugend muß uns auch bey der heftigsten Liebe jederzeit ovr allen Ausschweifungen bewahren.

Euridice. (lachend) Unsre Tugend?

Thalestris. Unsre Tugend, allerdings. Ist Ihnen das lächerlich?

Euridice. Einigermaaßen, ich kanns nicht läugnen. Thalestris, wir sprechen hier ohne Zeugen; wir können, dem Ruhm unsers Geschlechts unbeschadet, auch die unangenehmsten Wahrheiten sagen. Finden Sie es nicht, daß die Tugend unser wachsamer Schutzgeist, noch immer treuherzig genug ist, bey Gelegenheit von der Liebe hintergangen zu werden?

Bedrohn

Bedrohn uns der Jünglinge Schaaren,
So muß uns von allen Gefahren
Die weibliche Tugend befreyn.
Als Mutter beschirmt sie uns immer;
Oft tritt sie als Vater ins Zimmer,
Oft hinkt sie als Vetter hinein.

Wer kömmt? Weg! Sie dürfen nicht küssen.
Warum? Je, Sie werdens ja wissen,
Ein Mädchen muß tugendhaft seyn.
Die Mutter ins Grüne zu führen,
Fährt morgen die Tugend spatzieren;
Da findet die Lieb uns allein.

Thalestris. Vezeihn Sie mir, Euridice. Sie scheinen nicht zu bedenken, daß unter Tugend und Tugend ein Unterschied ist. Die meinige soll gewiß jederzeit der Liebe zur Seite bleiben. Pisander hat sich bey Lebzeiten des Poltis nicht die geringste Hoffnung zu machen. Indessen ist mir daran gelegen, ihn beständig um mich zu haben, und ich werde diesen Entzweck erreichen, wenn Poltis dem trojanischen Feldzuge beywohnt; denn ich werde ihn ganz unstreitig begleiten. Der entgegen gesetzte Fall aber ist das, was mich so sehr

beun-

beunruhigt. Ich habe deswegen Barsinen aufgetragen, sich zu erkundigen, ob sich Pisander wohl entschließen möchte, Griechenland zu verlassen, und sich hieher zu wenden, wenn Poltis den Griechen seinen Beystand verweigern sollte; ich habe, da Barsine keine Nachricht bringt, Oenonen darnach geschickt; es kömmt aber keine von beyden wieder. Das ist eine ärgerliche Sache!

Euridice. Aergern Sie sich nicht. Hier kömmt Barsine.

Der zweyte Auftritt.

Thalestris, Euridice, Barsine, Ortyx (mit der Sturmhaube, dem Sebel, dem Tornister und verkehrt geschulderten Spieße)

Thalestris. O! kommt, kommt! Wo bleibt ihr so lange? Was bringt ihr für Nachricht?

Ortyx. Ich gedenke unsern gnädigen Herrn hier anzutreffen, und habe zu melden, daß alles in Bereitschaft ist, und daß die Soldaten, der Ordre gemäß, indessen bis auf weitern Bescheid wieder aus einander gegangen sind.

Tha-

Thalestris. Das verlange ich nicht zu wissen. Ihr habt doch Pisandern angetroffen?

Barsine. Ach! nehmen Sie es ja nicht ungnädig . . .

Euridice. Erlauben Sie, Thalestris. Poltis wird nunmehr, wie er sich vorgenommen hatte, den griechischen Abgeordneten seinen Entschluß bekannt gemacht haben. Diesen zu vernehmen, und weil er sagte, daß er uns im Garten erwarten wollte, werde ich Sie verlassen.

Thalestris. Es ist mir angenehm, daß Sie mir bis zur Ankunft dieser Leute Gesellschaft geleistet haben; ich werde bald nachkommen.

(Thalestris begleitet die Euridice bis an den Flügel, inzwischen zischelt Ortyx der Barsine folgende Worte zu)

Ortyx. Höre du. Rede fein, wie sies gerne hören will.

Barsine. Ja, wie kann ich? Wir haben ja Pisandern noch mit keinem Auge gesehn.

Ortyx. Was schadt das? Verpfusche mir ja nichts, ich rathe dirs!

(Euridice geht ab)

Der dritte Auftritt.

Thalestris, Barsine, Ortyx.

Thalestris. Nun, wie hälts, Barsine? Du hast doch Pisandern gesprochen?

Barsine. (etwas stockend) Hm, Ihro Gnaden . . .

(Ortyx lehnt seinen Spieß an die Wand)

Ortyx. Ja, ja, sie hat ihn gesprochen, sie hat mit Pisandern geredt, ja.

Thalestris. Er wird hoffentlich vergnügt gewesen seyn, daß seine Geschenke so wohl sind aufgenommen worden?

Barsine. O! ja, recht vergnügt.

Ortyx. Außer sich, erlauben Sie, ganz außer sich ist er vor lauter Freuden gewesen.

Thalestris. Wozu erklärt er sich übrigens? Gedenkt er hier zu bleiben, wenn Poltis nicht mit den Griechen zu Felde ziehn will?

Barsine. O ja! Er bleibt gewiß hier.

Ortyx. Barsine, warum erzählst du nicht seine eignen Worte? Anbetenswürdige Thalestris! hat er gesagt, deinetwegen mein Vaterland zu verlassen, ist in meinen Augen

eine Kleinigkeit. Dir bis ans Ende der Welt nachzufolgen, würde mein größtes Vergnügen seyn. Thracien werde ich jederzeit für das gesegnetste Land des ganzen Erdbodens erkennen, nachdem es eine so vollkommene Person hervorgebracht hat, welche würdig wäre, selbst unter den Gestirnen . . des Himmels . . . zu prangen . . . Wie wars, Barsine? Was sagte er vom Gestirne? Wars nicht so?

Barsine Ja, ja, es wird wohl so gewesen seyn.

Ortyx. O! hören Sie, mit einem Worte, es ist zum Entzücken schön gewesen, was er alles gesagt hat.

Thalestris. Nun, dem sey, wie ihm wolle. Ihr bringt mir eine Nachricht, die mir lieb ist, und eine Belohnung für eure Mühe verdient. Wo ist Oenone? Habt ihr sie nicht mitgebracht?

Barsine. Oenone? Die haben wir nicht gesehn.

Thalestris. Sie hat euch fragen sollen, was ihr von Pisandern für Nachricht hättet; sie muß aber fehlgegangen sey. Geduld!

(Sie schreibt etwas in ihre Schreibtafel, und giebt diese der Barsine)

Wartet

Wartet hier, bis sie kömmt, und laßt euch von ihr geben, was ich hier aufgeschrieben habe.

(Thalestris geht ab)

Ortyx. Gehorsamer Diener.

Der vierte Auftritt.

Ortyx, Barsine.

Ortyx. Weis her, du! Laß sehn, was da drinne geschrieben steht. Geschriebenes lesen kann ich so ziemlich, ob ich gleich nicht schreiben kann. (er list) „Auf Vorzeigung „dieses soll Oenone dem Ortyx drey Bou„teillen cyprischen Wein„ . . . Hoch, Barsinchen, da komme ich auch heute noch zu einem Schlaftrünkchen! Nun weiter! (er list) „drey Bouteillen cyprischen Wein . . , „und der Barsine ein Stück von der feinsten „buntstreifigten Leinwand zustellen.„

Barsine. Ey, Mann! Denke doch! Ein ganzes Stück!

Ortyx. Ja, siehst du? Das hätten wir alles nicht, wenn ich dir nicht so treulich beygestanden hätte. Du weißt dich noch nicht in die Welt zu finden.

Barsine. Aber, lieber Mann, du kannst gar abscheulich lügen; ich hätte dirs nimmermehr zugetraut.

Ortyx. Mußte ich denn nicht? Mit der Wahrheit würden wir schön angekommen seyn. Die würde dich angelacht haben, wenn du gesagt hättest, daß du bey mir im Lager gewesen wärst, und Pisandern gar nicht gesehn hättest. Nein, nein, man muß fein sehn, wen man vor sich hat. So wars besser.

Barsine. Ein ganzes Stück Leinwand! Das ist gar allerliebst! Und buntstreifigte! O! das wird ein unvergleichliches neues Kleid für mich geben!

Ortyx. Freylich! Und wenn unsre Feinde sprechen, du hättest das neue Kleid nicht von mir; so kannst du doch auch recht mit Wahrheit sagen, daß es erlogen ist.

Barsine. Ja, ja. Ich habe dir gar eine rechte Freude darüber.

O! allerschönstes, neues Kleid!
Wie will ich herzlich lachen,
Wenn deinetwegen Haß und Neid
Das Dorf rebellisch machen!

Wenn neben mir die andern gehn,
Wie Dinger, die im Korne stehn,
Um Vögel zu verscheuchen;
Und wenn sie mich vor Gram und Groll,
In schlechten Wämsern demuthsvoll,
Mit einem Pfau vergleichen.

Ortyx. Laß dir nichts merken, wenn sie kömmt. Ich will recht meine Freude mit ihr haben. Da sollst du sehn, wie heute zu Tage die liebe Wahrheit aufgenommen wird. Erst wollen wir sie nicht belügen; wir wollen ihr alles aufrichtig sagen, wie es gewesen ist. Aber, gedenke an mich, sie wirds kaum glauben wollen.

Barsine. Still! still! dort kömmt sie.

Der fünfte Auftritt.

Oenone, Barsine, Ortyx.

Oenone. (außer Athem) Nein, sagt mir ums Himmels willen, ihr Leute, wo ihr seyd? Bin ich nicht eine ewige Länge nach euch herumgelaufen! Wenn man gleich ohnedem nicht genug herumgejagt würde. Von früh an bis in die sinkende Nacht hat das

Laufen und Rennen kein Ende, und es sollte mich alles noch nicht verdrießen, wenns für meine Herrschaft wäre. Wenn man der Thalestris nur nicht immer fröhnen müßte! Vor der darf man sich nur sehn lassen, so hat sie was wegzuschicken. „Geht mir dahin, geht „mir dorthin, holt mir das, holt mir jenes, „bringt mir den her, bringt mir die her, „kommt bald wieder, ihr müßt weiter gehn„. So heißts den ganzen Tag. Sie hat Mädchen über Mädchen; aber die reichen alle nicht zu; sie muß immer noch Leute borgen, und weil Euridice so gutwillig ist, so kömmt die Reihe alle Augenblicke auch an mich, wie mirs itzund gegangen ist. Ich soll fragen, ob Barsine Pisandern gesprochen, und was er gesagt hat?

Barsine. Pisandern? Nein, zu dem bin ich noch nicht gekommen.

Oenone. So? Denkt doch, wie listig! Sie wird wohl noch nicht bey Pisandern gewesen seyn? Ey, ja doch! Glaubt Sie denn, daß ich so einfältig bin, mir das weiß machen zu lassen? Ach! geh Sie fort. Ich weiß um das ganze Geheimniß mit ihrem Ringe. Ihr habt eine Kaupeley mit Pisandern, das ist gewiß genug; und Sie denkt doch wohl, ich möchte

möchte Sie ums Trinkgeld bringen, wenn Sie mirs gestünde, daß Sie bey ihm gewesen wäre, und was er gesagt hat. Wie könnte ich nun so interessirt seyn? Schämt Sie sich nicht?

Ortyx. Nun, was meynst du, Barsine? Habe ich dirs nicht prophezeyt, daß du so ankommen würdest? Ein andermal rede fein, wie man reden soll. (zu Oenonen) Sie hat Pisandern gesprochen; sie kömmt eben von ihm her.

Oenone. Nun, das konnte ich wohl denken. Was spricht er denn? Will er denn hier bleiben?

Ortyx. Ach! freylich bleibt er hier. Es bringt ihn kein Mensch wieder nach Griechenland; er geht hier nicht ab.

Oenone. So? Nun wartet, ihr Kinder; das muß ich der Thalestris gleich hinterbringen. Sie wird keine kleine Freude darüber haben. Es scheint ihr gar recht viel darauf anzukommen.

Barsine. Ja wohl, sie wird Ihr die Nachricht gut, gewiß gut bezahlen; aber, meine liebe Oenone, es geht unter uns doch zur Hälfte? Sieht Sie, wenn wir nichts

gesagt hätten, so hätte Sie gar nichts dabey verdient.

Oenone. Nein, das sage ich mit einem Worte, darauf mache Sie sich keine Rechnung. Es ist mir gar sauer geworden, ehe ich die gute Nachricht erfahren habe. Ich will den Gang nicht für die lange Weile gethan haben. Warum ist sie nicht bey Zeiten hergekommen, und hat sie der Thalestris selbst überbracht?

Ortyx. Hörst du, Barsinchen, wie es klingt? (zur Oenone höhnisch freundlich) Nun, es ist doch gut, daß wir so klug gewesen sind. Thalestris weiß schon alles, und das Trinkgeld ist auch weg, Jungfer Oenone. Wir haben Ihr vorgefischt; Sie wirds nicht übel nehmen. (er giebt ihr die Schreibtafel) Da hier, lese Sie einmal.

Oenone. (list, und sagt hernach ganz gelassen und freundlich) So? nun dafür habe ich allen Respekt. Kommt, wenn ihr wollt; ihr sollt Alles kriegen, wie es vorgeschrieben ist.

(Oenone geht ab)

Der

Der sechste Auftritt.

Ortyx, Barsine.

Barsine. Sie läßt sichs doch noch gut genug gefallen. Ich dachte, sie würde, wer weiß, wie sehr, böse werden, wenn sie hörte, daß wir sie ein Bißchen zum Besten gehabt hätten, und daß es für sie nichts abwerfen sollte. Für so gutherzig hätte ich sie wahrhaftig nicht angesehn.

Ortyx. Gutherzig? Ja, du magst die guten Herzen recht kennen. Die Freundlichkeit ist mir besser bekannt. Gieb Achtung, sie schreibt sich alles hinters Ohr. Kriegt sie eine Gelegenheit, uns einen Rang abzulaufen; sie wird uns nichts schuldig bleiben. Die kömmt nicht heute erst in die Welt; sie hat Senf essen gelernt, ohne daß ihr die Augen übergehn.

Ich bin Ihr ergebenster Diener;
Gelegentlich prell ich Sie recht.
Ein andermal wag ichs noch kühner,
Und bin Ihr gehorsamster Knecht.
Ich suche zwar Ihnen zu schaden;
Doch, halten Sie mir es zu Gnaden,

Bey alle dem bin ich Ihr Freund.
Es ist mir ein wahres Vergnügen,
Sie, wo ich nur kann, zu betrügen;
Doch redlich ists immer gemeynt.

So gehts in der Welt her, Barsine; das weißt du noch nicht. Die Verstellung ist groß. Wer sollte es denn vielmals der Thalestris anmerken, daß sie so einen Starrkopf hat? Kann sie sich nicht stellen, als wenn sie Wunder was für ein gutes Gemüth hätte? Itzt lauf hin, und laß dir von Oenonen geben, was uns gehört. Ich will in den Garten zum Poltis gehn, daß ich meinen Rapport los werde; da kannst du mich wieder finden.

Barsine. Gut, mein lieber Ortyx. Ein ganzes Stück, nicht wahr? Ein ganzes Stück Leinwand muß sie mir geben.

Ortyx. Ja, vergiß aber vor Freuden auch meinen Wein nicht. Hörst du? (er ruft ihr nach) Drey Bouteillen warens. Cyprischer!

(Barsine geht ab. Ortyx nimmt seinen Spieß, und geht auch ab)

Der

Der siebente Auftritt.

(Der Schauplatz ist ein Gartenprospekt)

Poltis, Pisander, Creon.

Creon. Wir bedauern, daß wir nicht durch eine erwünschte Bewilligung unsers Antrags glücklich seyn sollen.

Pisander. Und wir sind desto unglücklicher, je mehr wir uns Hoffnung gemacht hatten, daß Dieselben den Griechen Dero Beystand nicht versagen würden.

Poltis. Vor der Hand finde ich noch keine hinlänglich wichtige Veranlassung dazu, da ich der Meynung bin, daß es überhaupt besser seyn würde, wenn man diese ganze Sache lieber ohne Blutvergießen zu vermitteln suchte. Es ist freylich nicht recht, daß der griechische Prinz um seine Gemahlinn kommen soll; aber es wäre doch auch Schade, wenn der junge artige Trojaner keine Gemahlinn hätte. Wüßte ich, daß der Sache damit zu helfen wäre, so wollte ich wohl einen Vorschlag zur Güte thun. Ich habe da zwey Weiber. Allem Unheile zuvor zu kommen, wollte ich gar willig und gern eine

eine dem Menelaus, und die andre dem Paris schicken.

Creon. Ohne Zweifel würden sich bey diesem Vorschlage noch große Bedenklichkeiten äußern, wenn der Scherz von Seiten jener Parteyen für Ernst aufgenommen würde.

Poltis. O! meine Thalestris sollte sich, wie ich glaube, wohl nicht lange besinnen; sonderlich, wenn sie die Wahl hätte, sich unter beyden den jungen artigen Paris auszulesen. Und ich meines Theils würde es wahrhaftig auch niemand schwer machen, der mir die abnehmen wollte; es möchte nun Paris, oder sonst ein ehrlicher Mann seyn. Hingegen bin ich versichert, daß Euridice diesen Scherz niemals zum Ernste kommen ließe.

Creon. Sollte sie, als eine Griechinn, nicht wünschen, ihr Vaterland wieder zu sehn?

Poltis. Daran ist kein Zweifel; aber sie hat eben daselbst einen Liebhaber verlassen müssen, dem sie beständig aufs zärtlichste gewogen bleibt. Ich weiß gewiß, weder die spartanische Krone, noch der trojanische Thron würde ihr reizend genug seyn, ihrem Geliebten untreu zu werden.

Pisander. Bey alle dem hat sie sich doch glücklich geschätzt, Dero Gemahlinn zu seyn.

Poltis. Es ist mir nicht entgegen gewesen, durch einen allgemeinen Irrthum sie bisher die mit dieser Benennung verbundne Ehrerbietung genießen zu lassen. Uebrigens habe ich in Ansehung ihrer jederzeit nur die Absicht gehabt, durch die genauste Erfüllung aller Pflichten der Gastfreyheit, ihr Unglück erträglich zu machen. Ihrem Geliebten ihr Herz zu entwenden, ist mir nie in den Sinn gekommen; sie selbst ist dazu viel zu tugendhaft, und meine Thalestris viel zu eifersüchtig. Die würde mit uns beyden in einem solchen Falle sehr übel hausgehalten haben.

Pisander. Ließe sich der Scherz nicht wenigstens so weit treiben, daß man gewiß erführe, ob auch Thalestris so geneigt zu einer Veränderung seyn würde, als Dieselben befürchten?

Poltis. Ja, ja, es soll mir eine Freude seyn. Wenn Sie sich noch einige Zeit hier im Garten verweilen, so wollen wir sehn, ob mir nicht beyde Gemüther vollkommen bekannt sind. Bey dieser Gelegenheit will

will ich mir auch mit dem Fischer Ortyx eine Lust machen, dessen Braut ehedem Thalestris gewesen ist.

(Poltis geht, nach einer gnädigen Verbeugung gegen Beyde, und tiefen Reverenzen von Beyden, ab)

Der achte Auftritt.

Pisander, Creon.

Creon. O! liebster Freund, welch ein unaussprechliches Vergnügen macht mir das rühmliche Zeugniß des Poltis von der Tugend meiner vortrefflichen Euridice!

Pisander. Liebster Freund! ich bin gewiß nicht weniger vergnügt über dasjenige, welches er von der Bereitwilligkeit der Thalestris, ihn zu verlassen, ablegte, und über seine dießfalls bezeugte Zufriedenheit. Er sagte, sie würde sich nicht besinnen, wenn sie den jungen artigen Paris wählen könnte. Gut! Ich getraue mir so jung zu seyn, als Paris nimmermehr, und, ohne Ruhm zu melden, auch wohl so artig.

Wer die Liebe kennt,
Wird es uns erlauben,
Dem aufs Wort zu glauben,
Der uns artig nennt.
Will das niemand wagen,
O! so werden doch
Dieses immer noch
Uns zween Freunde sagen.

Unser Spiegel spricht:
Freund, ich kann nicht heucheln,
Noch Rivalen schmeicheln;
Du bist schön, sie nicht.
Laß den Spiegel schweigen!
Dann lebt noch ein Freund.
Wenn die Sonne scheint,
Wird mein Schatten zeugen.

Sehn Sie, Creon, daß mein Glück in der Liebe weit größer ist, als das Ihrige. Thalestris ist schon so gut, als mein. Wie es mit Ihnen und der Euridice werden wird, steht noch immer dahin.

Creon. Ich verlange sehr, sie zu sprechen. Poltis hat uns Hoffnung dazu gemacht, wenn wir uns noch eine Zeit lang hier im Garten verweilen wollten. Wie

wäre

wäre es, wenn wir unsern Spatziergang nach der Gegend richteten, wo er hingieng? Unfehlbar werden wir sie antreffen.

Pisander. Ja, vielleicht auch meine Thalestris. Kommen Sie, kommen Sie!

Der neunte Auftritt.

Barsine.

Barsine. Nun, das muß ich gestehn! Dasmal weiß ich nicht, woran ich bin; ob das Scherz, oder Ernst war. Ich sollte aber doch bald glauben, es könnte kein Spaß seyn; denn Poltis sah gar zu ernsthaft dabey aus. Zwar mags nicht allemal darauf ankommen. Manche Leute, spricht mein Ortyx immer, können den Schalk sehr bergen . . . Sollte sich denn aber wohl so ein vornehmer Herr, wenns nicht wahr wäre, die Mühe nehmen, zu mir zu sagen, Thalestris käme weit, weit weg von hier, und er wollte mich an ihrer Stelle zu sich nehmen? Ortyx müßte sichs dasmal wieder gefallen lassen; es wäre ihm auch schon zu wissen gethan, und es sollte deswegen diesen Abend

ein Freudenfest seyn, und die Fischer aus der ganzen Gegend sollten einen Aufzug dabey halten. Was hätte ers Ursache gehabt, alles das zu ersinnen? Mein Mann hat mich hieher in den Garten bestellt: Wenn ich ihn nur antreffen könnte! Der sollte mirs bald sagen, wie es gemeynt seyn könnte. Ein Wunder wärs, wenn aus mir noch so was Vornehmes werden sollte. Das wäre mir auch nicht bey der Wiege vorgesungen worden.

Viele, die mich glücklich nennen,
Werden mir mein Glück nicht gönnen,
Wenn ich werde sagen können:
Weicht! Respekt für meinen Rang!

Wenn mit sehr gekrümmten Rücken
Junker selbst sich vor mir bücken,
Und ich brauche nur zu nicken,
Und zu sprechen: Großen Dank! V. A.

Wenns dem Poltis ein Ernst ist, so will ich gern sehn, wie sich Ortyx dabey anstellen wird. Er wird mich gewiß nicht gern verlieren. Er hat mich auch noch nicht eingebüßt; denn

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

wer weiß, ob ich nicht lieber klein bleibe? Wir wollen sehn. Kömmt Zeit, kömmt Rath.

Der zehnte Auftritt.

Thalestris, Euridice, Barsine.

Thalestris. Wie ists, Barsine? Habt ihr von Oenonen alles erhalten?

Barsine. O! ja, Ihro Gnaden, wir bedanken uns vielmal. Wenn es uns nur eine größre Freude seyn könnte.

Thalestris. Wie so? Seyd ihr nicht damit zufrieden?

Barsine. Ach! ja, gar sehr zufrieden; aber man führt Sie ja, höre ich, nach Troja, oder wer weiß, wohin. Das geht uns recht nah. Wir verlieren Sie nicht gern.

Thalestris. O! schweig. Ich glaube, ihr wünschet alle, daß ihr mich schon los seyn möchtet.

Euridice. Mit Verwunderung höre ich, daß Barsinen eine Sache bekannt ist, die ich für einen bloßen Scherz des Poltis gehalten habe.

Thalestris. Es befremdet mich selbst, ich kanns nicht leugnen.

Barsine. O! wundern Sie sich nicht, das ist gar kein Geheimniß mehr.

(Hier tritt Pisander hinten ins Theater)

Thalestris. Es sey, wie ihm wolle, Scherz oder Ernst, Euridice; wir wollen es uns zu Nutze machen. Poltis soll, so viel möglich, beym Worte gehalten werden. Er soll uns nicht umsonst so ausgeboten haben. Ihnen versprach er den Menelaus; das ist gut für den Creon. Auf diese Weise sind alle Schwierigkeiten gehoben, die Ihrer Befreyung bisher noch im Wege standen. Und mir hat er den Paris zugedacht, dem soll mich Pisander zuführen.

Der eilfte Auftritt.

Pisander, Thalestris, Euridice, Barsine.

Pisander. (wirft sich eilend zu den Füssen der Thalestris) Unvergleichliche Thalestris! Sehn Sie hier Pisandern zu Ihren Füssen, der sich dieses Auftrags wegen höchst glücklich schätzt, mit dem theuern Versprechen, Sie eben so gewiß dem Paris zu überantworten, als Creon die Euridice dem Menelaus überbringen wird.

Thalestris. Stehn Sie auf, Pisander, und seyn Sie versichert, daß ich nicht abgeneigt bin, mich Ihrer Führung vollkommen zu überlassen.

Euridice. Erlauben Sie, Thalestris. Indem Sie dieses sagen, meldet sich durch mich die Tugend unsers Geschlechts, die Sie vor Kurzem noch Ihrer Freundschaft so sehr versichert haben. Werden Sie sie vor sich lassen?

Thalestris. Ohne Bedenken. Ich darf mich nicht schämen, in ihrer Gegenwart dasjenige zu wiederholen, was ich gesagt habe, weil

weil ich nichts ohne des Poltis ausdrückliche Bewilligung unternehmen werde. In Thracien kann eine Heyrath mit beyder Theile Zufriedenheit leicht wieder aufgehoben werden.

Pisander. Welch eine vortreffliche Nachricht ist das für mich! Creon ist eben itzund voller Ungeduld über die bisherige Ungewißheit seines Schicksals von mir gegangen, in der Absicht, dem Poltis aufzuwarten, sich ihm zu entdecken, und die Befreyung seiner geliebten Euridice zu erbitten. Befehlen Sie, meine unschätzbare Thalestris, so wage ich es augenblicklich, seiner Willkühr fußfällig frey zu stellen, ob er durch seine Bewilligung unsre Liebe glücklich machen, oder durch seine strafende Hand mein Leben endigen will.

Thalestris. Nein, Pisander, ich untersage es Ihnen, sich dieser Gefahr auszusetzen.

Der Eifersucht entflammte Wuth
Wird kein Rival erbitten können,
Nicht zu brennen;
Sein Seufzer löscht nicht ihre Glut.

Sie wird nur mehr entzündet werden;
Dann wüthet sie, dann zeigt sie sich
Fürchterlich,
Und tobt mit Worten und Geberden. B. A.

Ich selbst nehme die Sache auf mich, und bin der Erhörung meiner Bitte zum voraus schon gewiß versichert.

Der zwölfte Auftritt.

Euridice, Pisander, Barsine.

Barsine. Sie hat recht. Er wirds ihr nicht abschlagen können. Ihre Art zu bitten ist bekannt. Sie weiß es ihm allezeit so nachdrücklich ans Herz zu legen, daß dem guten Poltis Angst und Bange dabey werden muß.

Pisander. Diesesmal wird es so weit nicht kommen. Er hat sich bereits verlauten lassen, daß er die Sache nicht schwer machen würde.

Euridice. Wenn also, wie ich sehe, das alles kein Scherz gewesen ist, was Poltis gesagt

gesagt hat, so müssen wir der Nachfolgerinn unsrer Thalestris Glück wünschen. Er hat von einer gewissen Barsine sehr vortheilhaft gesprochen.

Barsine. O! ich schäme mich. Sagen Sie das lieber nicht.

Pisander. Ja, wahrhaftig! Ich besinne mich, daß bey Gelegenheit dieser Veränderung des Ortyx von ihm gedacht worden ist. Der wird wohl zuletzt am meisten dabey verlieren, und das ist seine wohlverdiente Strafe. Denn Sie sage nun, was Sie will, so war doch gewiß sein eifersüchtiges Verbot Ursache, daß ich gestern Abends so vergeblich seufzen mußte.

Barsine. Wenns mir nachgeht, so soll er wohl ungestraft bleiben.

Euridice. Und Poltis sollte abschlägliche Antwort erhalten?

Barsine. Ach! nein. Behüte der Himmel! Das würde sich auch nicht schicken.

Pisander. A ha! Ich höre schon, wo Sie hinaus will. Sie denkt, wenns Ortyx für keine Strafe hält, so wirds ihm keine seyn, und Sie wird ihm zureden wollen, die

verdrüßlichen Umstände dieses Zufalls sich nicht mißfallen zu lassen, wie viele Männer in ähnlichen Fällen so großmüthig sind.

Barsine. Nichts weniger, Ihro Gnaden. Ich werde keine Sylbe dawider sagen; aber mein Ortyx soll ihm so lange gute Worte geben, bis er mich ihm läßt.

Euridice. Das ist sehr wohlklingend gesprochen, meine gute Barsine, vermuthlich deswegen, weil du nicht glaubst, daß dir ein solches Glück würklich bevorstehen könne. Wenns dazu käme, so würdest du schon anders reden.

Barsine. Warum? Wäre denn das nun eben ein so großes Glück? Wenn ich alles bey Lichte besehe, so denke ich gar nicht, daß ich mich sehr verbessern würde.

Pisander. Sachte, Barsinchen! Sie vergißt, daß jemand hier zugegen ist, der in den nächsten vier und zwanzig Stunden Ihre ganze Wirthschaft gesehn hat. Wie sagte die Frau, die sich gestern Abends mit Ihr zanken wollte? Sagte sie nicht, Schmalhanns wäre Küchenmeister?

Barsine. Ach! das war die Verwalterinn; die wird mir nichts gutes nachsagen. Sie kann mirs nicht vergeben, daß ich immer zwanzig Jahr jünger bleibe, als sie ist. Wir essen, wenn uns hungert, gnädiger Herr, und der Hunger ist der beste Koch.

Euridice. Doch habe ich dich wohl eher sagen hören, es wäre eine schöne Sache, einen Laufer zur Bedienung haben.

Barsine. Das ist wahr; aber es fehlt mir daran nicht.

Pisander. Nicht wahr? Ihr Mann selbst läuft aller Welt Bothschaft, wenn er sein Meilengeld richtig bezahlt bekömmt.

Barsine. O! nein, so verstehe ichs nicht. Es ist ein Knappe in der Mühle, ein junger hübscher Mensch, der liefe mir durchs Feuer, wenn ich Sonntags nur immer mit ihm tanzen wollte.

Euridice. Du bist doch aber eine gar große Freundinn von schönen Kleidern, Galanterien und andern artigen Sachen. Zum Exempel: Hast du nicht noch vor kurzem über den Papagey gelacht, und gewünscht, daß

du den Vogel mit nach Hause nehmen dürftest, weil er so vortrefflich reden könnte?

Barsine. Ach, der gute Papagey! Was will der reden? Unser Kinderlehrer und sein Söhnchen schwatzen ganz anders, wenn ich über so was lachen will. Das Kind bringt manchmal, wenn ihm der Vater die fremden schweren Wörter vorsagt, solch poßierliches Zeug heraus, daß der Alte selbst drüber lachen muß, wenn er gleich den Klopfstecken in der Hand hat. Er will das Knäbchen so schnell gelehrt machen, daß es schon, wer weiß was, werden kann, wenns kaum ein Junge von siebzehn Jahren seyn wird. Wie gesagt, ich lache über alle Papageyen.

Pisander. Bey Ihrer großen Zufriedenheit wird Sie doch aber eine Verbesserung in Ansehung des Standes nicht läugnen? Ortyx wird doch wohl nicht vornehmer seyn, als Poltis?

Barsine. Manchmal ist ers fürwahr. Je mehr er trinkt, desto vornehmer wird er. Wenn er recht betrunken ist, da ist die ganze Welt sein. Da würde er weder mit dem Poltis, noch sonst mit dem größten Herrn tauschen wollen.

Euridice. Nun stelle dich, wie du willst. Es fehlt dir doch bey deinem Ortyx allerhand, das dir gewiß gar wohl gefallen würde, wenn du es haben könntest.

Euridice.

Fragst du nichts nach Kutsch und Pferden,
Die dir Poltis prächtig hält?

Barsine.

Das mag solchen reizend werden,
Die ein großer Fuß verstellt.

Pisander.

Wünscht Sie nicht, durch schöne Sachen
Sich im Spiegel schön zu sehn?

Barsine.

Nein! wenn Kleider Leute machen,
Sind die Leute selbst nicht schön.

Euridice, Barsine und Pisander.

Freylich haben viele leider!
Ihren Werth von ihrem Schneider.

Euridice.

Ist bey wohlgepaarten Bällen
Nicht der Reiz des Stutzers groß?

Barsine.

Unsre flinkern Junggesellen
Tanzen nie sich athemlos.

Pisander.

Doch, das bitt ich zuzugeben,
Artig führt sich keiner auf.

Barsine.

O! sie wüßten auch zu leben,
Stünde nur nicht Strafe drauf.

Euridice, Barsine und Pisander.

Freylich sind es seltne Gaben,
Beym Befehlen Welt zu haben.

Euridice. Barsine will also, wie ich höre, ihr Glück nicht erkennen.

Pisander. Wenigstens scheint es so. Es hilft ja kein Singen, kein Sagen.

Barsine. Ja, ja, ich erkenne es. Ich lebe mit meinem Ortyx gar sehr vergnügt. Was wäre er für ein hübscher Mann, wenn er vollends den kleinen Fehler nicht hätte, daß er den Trunk so liebt!

Pisander. O! das ist eine menschliche Schwachheit, die so viel nicht sagen will.

Bar=

Barsine. So denke ich immer auch. Es werden wenig Männer seyn, die den Weibern und dem Weine feind sind.

Euridice. Dort sehe ich den Poltis kommen. Barsine, wie würde er sichs zu Gemüthe ziehn, wenn wir ihm deine Gesinnungen verrathen wollten!

Barsine. Nein, ums Himmels willen! thun Sie das nicht. Es ist mir doch lieb, daß er mir gut ist, wenn ich gleich meinem Ortyx treu zu bleiben gedenke. Ortyx soll mich schon losbitten. Ich wäre lange nach ihm gegangen; aber der arme Mann hat die andern Fischer zur Lustbarkeit zusammen holen müssen, die Poltis auf diesen Abend mit ihnen anstellen will. Nun wird er wohl wieder da seyn; ich muß sehn, wo ich ihn antreffe. Hier bleiben könnte ich so nicht. Ich würde feuerroth werden, wenn mich Poltis nur ansähe.

(Barsine geht ab)

Der

Der dreyzehente Auftritt.

Poltis, Thalestris, Creon, Pisander, Euridice.

Poltis. Nein. Verlieren Sie beyde kein Wort weiter. Es ist alles vergebens. Nimmermehr werde ich meinen Willen dazu geben, daß mir ein Creon meine Euridice nehme, und meine Thalestris mir einen Pisander vorziehe. Creon und Pisander würden vielmehr der schwersten Ahndung meines Unwillens nicht entrinnen, wofern sie nicht die Unverletzlichkeit ihres Charakters schützte.

Euridice. (kniend) Großmüthiger Poltis! . . .

Poltis. Nein, nein, meine liebe Euridice! ich müßte sehr kleinmüthig seyn, wenn ich dich nur so gleich hingäbe.

Creon. (kniend) Lassen Sie doch, ich bitte fußfällig, lassen Sie Dero weltbekannte Billigkeit . . .

Poltis. Wenn Sie fortfahren wollen: Mir die Euridice abfolgen, so hätten Sie müssen

müssen sagen können: Dero weltbekannte Einfalt.

Pisander. (kniend) Ich bitte demüthigst, geruhen Sie die unaufhaltbare Heftigkeit einer Leidenschaft zu beherzigen . . .

Poltis. Die, wie ich sehe, mein Herr, Dieselben gleich vielen andern Sterblichen zu unaushaltbaren Ausschweifungen verleitet. O! ich beherzige sie, ich beherzige sie; aber ich finde, daß man ihr Einhalt thun muß; nehmen Sie mirs nicht übel.

Thalestris. (kniend) Poltis, wenn haben Sie mich jemals zu Ihren Füssen gesehn?

Poltis. Niemals, das gestehe ich! Ich verlange es aber auch itzt nicht. Stehn Sie allerseits auf, ich bitte darum.

Pisander. Erlauben Sie, wir knien hier einer für alle, und alle für einen. Sie werden uns insgesammt diese Stellung nicht eher verändern sehn, bis Sie unser inständiges Bitten Statt finden lassen.

Poltis. Nun, wenn das ist, so muß es doch aller Theile wahrer Ernst seyn. Davon habe ich nur rechte Gewißheit haben wollen.

(sehr

(sehr gnädig) Stehn Sie auf, meine Kinder. (alle viere stehn auf) Mein Wort nehme ich nicht zurück; aber . . .

Pisander. (plötzlich wiederum kniend) Unerbittlicher Poltis! Sie sprechen mir das Leben ab.

Poltis. (hebt ihn lachend auf) Sachte, sachte, mein Herr, fassen Sie sich, fassen Sie sich. Ich sage: Ich nehme mein Wort nicht wieder zurück; aber das soll nur von dem gütlichen Vorschlage zu verstehn seyn, den ich, zur Ersparung so vieles unschuldigen Griechenblutes, und Troja zu retten, gethan habe. (zu Pisandern) Ich übergebe Ihnen hiermit die Thalestris, und (zum Creon) Ihnen, mein Herr, Ihre geliebte Euridice.

Creon. O! welch eine erwünschte Erklärung!

Poltis. Geduld! Ich thue es; doch dinge ich ausdrücklich (auf den Pisander zeigend) hier den Paris, und hier (auf Creon weisend) den Menelaus mit ein. Mit beyden haben sich die Herren zu vergleichen. Mich geht die Sache weiter nichts an. Sind Sie es so zufrieden?

Pisan-

Pisander. } zugleich { Vollkommen, vollkommen.
Creon. } zugleich { Ohne Bedenken.

Poltis. Sie thun recht wohl daran. Ich verlange würklich nichts ungewöhnliches. Wie viele Heyrathen sieht man nicht glücklich zu Stande kommen, wo es aller Welt bekannt ist, daß der Bräutigam einen, auch wohl ein paar Liebhaber mit übernehmen muß? Uebrigens pflege ich einen Scherz sonst nicht gern mehr, als einmal, zu sagen; denn ich halte es für sehr thöricht, wenn man ein schnakisches Einfällchen so gar väterlich liebt, daß man in einer Gesellschaft es nicht oft genug anbringen kann, und, wenn niemand mehr lachen will, allenfalls allein darüber lacht. Weil man doch aber, nach dem Ansuchen der Griechen an mich, wahrscheinlicher Weise in künftigen Zeiten bey Gelegenheit einer so seltsamen Mord- und Entführungsgeschichte auch meiner gedenken wird, so habe ich meinen Vorschlag bloß in der Absicht wiederholt, die Nachwelt noch mehr zu überzeugen, daß Poltis die ganze Begebenheit von der rechten Seite, nämlich, als lächerlich, angesehn habe.

Ich kenne die Pflicht,
Selbst Thoren gefällig zu handeln.
In Thoren uns selbst zu verwandeln,
Verlanget sie nicht.
Das Urtheil der Welt ist beträchtlich;
Und wer in der Welt
Nur Thoren gefällt,
Wird billig den Klugen verächtlich. V. A.

Euridice. Poltis, unsre erkenntlichste Danksagung ist viel zu wenig . . .

Poltis. Liebsten Kinder, nicht ein Wort hiervon! Ich bin heute zu vergnügt, mich in ernsthafte Gespräche einzulassen. Dort kommt ein ehrlicher Mann her, den ich sehr traurig gemacht habe. Ich will ihn auch wieder zufrieden stellen; hernach soll er, nebst den übrigen Fischern, den Beschluß eines für uns alle so glücklichen Tages ergetzlich zu machen suchen.

Der

Der vierzehente Auftritt.

Barsine, Poltis, (im Fischerstaate, wie die Fischermeister bey ihren Aufzügen tragen, doch ohne Stange) die Vorigen.

Ortyx. (kniend) O! gnädiger Herr, darf ich mich unterstehn, zu bitten . . .

Poltis. Ich weiß alles, was du sagen willst, Ortyx. Du wirsts aus meiner Antwort hören. Steh auf, und behalte deine Barsine.

Ortyx. Ja? (froh aufspringend) O! das ist ganz vortrefflich! Komm her, Barsinchen. Es ist mir gar recht im Kopfe herumgegangen, daß ich dich einbüßen, und auch noch die Leute zusammen holen sollte, mit denen man sich über mein Unglück lustig zu machen gedachte.

Barsine. Lieber Mann, es ist nur klug, daß du den andern Fischern noch nichts davon gesagt hast. Es giebt Spottvögel drunter. Sie würden dich recht herumgenommen haben.

Ortyx. Das glaube ich. Nein, nein, dazu war ich zu fein. Ich habe meinen Her-

ren Collegen weiß gemacht, Menelaus ließe zu seinem Feldzuge alle Männer in der ganzen Welt aufbieten, die auch so eine unzuverlässige Frau Liebste haben, wie er, und darzu sollten unter dem Vorwande einer Lustbarkeit auch von uns etliche ausgehoben werden, von denen mans wüßte. Ich kann dir nicht sagen, wie manche stille wurden, da sie das hörten.

Poltis. (lachend) Ey, du Bösewicht! Heißt das nicht Betrübte noch mehr betrüben?

Ortyx. Indessen ist es doch wahr, gnädiger Herr, daß dem Menelaus würklich nicht besser gerathen wäre, als wenn ers so machen könnte. Ueberlegen Sie nur unmaaßgeblich, er müßte ein schreckliches Heer zusammen bringen.

Poltis. Ja, ja, es würde mancher eine Campagne mitmachen müssen, der sichs nicht versehn hätte.

Creon. Zu wünschen wäre, daß der ganze Feldzug unterbleiben möchte.

Euridice. Paris und Helena sind keiner Rache würdig. Das Laster ist allezeit durch sich selbst gestraft genug.

Thale-

Thalestris. Eine großmüthige Verachtung ist, nach meiner Meynung, die empfindlichste Züchtigung einer solchen Treulosigkeit.

Pisander. Vielleicht nimmt sich der beleidigte Theil aus Dero scherzendem Vorschlage die heilsame Lehre, daß auf eine Person in der Welt nicht alles ankomme, und daß man das schöne Geschlecht zwar lieben müsse; aber, ums Himmels willen, nicht bis zur Verzweiflung. Sollte dieses geschehen, so ist Troja gerettet, und die dankbare Nachwelt wird nicht ermangeln, den gutherzigen Rath eines weisen Poltis durch einen ewigen Ruhm zu vergelten.

Thalestris.

Wenn böse Männer Weiber plagen,
Die Alles mit Geduld ertragen:
So hörens die Spötter, und lachen dazu.
Soll das den frommen Mann empören?
Kein Zorn kann seine Ruhe stören.
Gefälliger Poltis! Er denket, wie du.

Poltis.

Ein Held, für den sich andre schlagen,
Schreibt, ohne sich ins Feld zu wagen,

Die Ehre, die jene verdienten, sich zu.
Und sollten alle, welche kriegen,
Des Helden Ruhm sich selbst ersiegen:
O! ruhiger Poltis! Sie dächten, wie du.

Euridice.

Finettens Mann ist stets auf Reisen,
Und sie verschont ihn mit Verweisen:
Nie komm er zurücke; sie lachet dazu.
Auf immer möcht er sie verlassen;
Finette wüßte sich zu fassen,
Gleichgültiger Poltis! Sie dächte, wie du.

Ortyx.

Der Hagestolz läßt sich vernehmen,
Man müsse den Affekt bezähmen,
Die Liebe sey Thorheit. Was sagt man dazu?
Der Herr war, mancher zum Gelächter,
Vorzeiten auch kein Kostverächter;
Vernünftiger Poltis! Nun denkt er, wie du.

Barsine.

Dorindchen hat wohl zwanzig Freyer;
Fast täglich meldet sich ein neuer;
Doch wählt sie sich keinen. Wie geht es doch zu?
Verscheuchte Freyer werden Feinde.
Das Mädchen hält auf gute Freunde;
Behutsamer Poltis! Sie macht es, wie du.

Pisander ans Paterre.

Gleich jenen Helden seiner Zeiten,
Den Schauplatz ferner zu beschreiten,
Wünscht Poltis. Ihr Gönner, versagt es ihm nicht!
Er rieth den Würgern zum Verschonen;
Wollt Ihr den Menschenfreund belohnen:
So schenkt ihm auch künftig ein freundlich Gesicht.

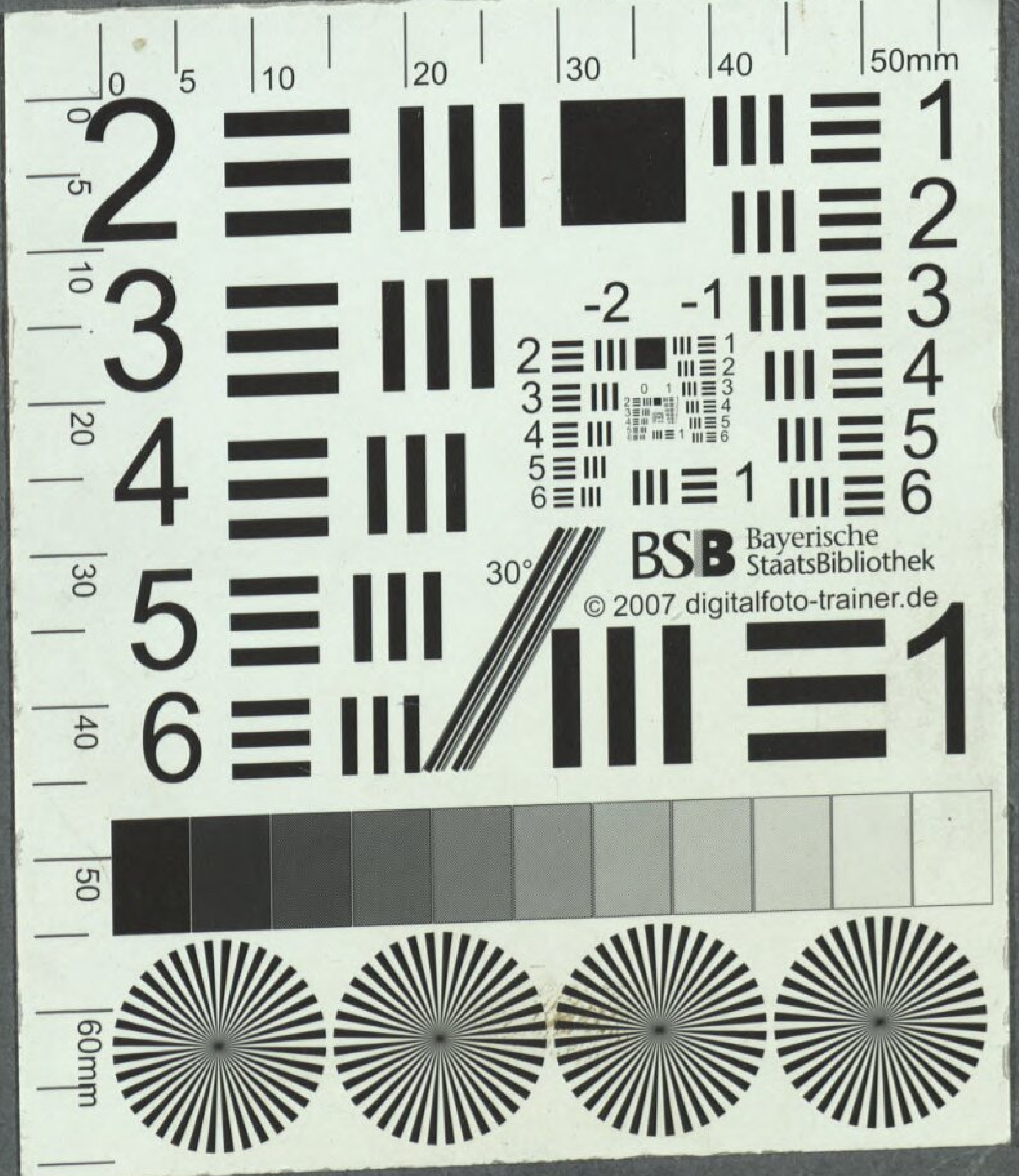
(Alle gehen ab)

(Dann schließt ein Ballet, bestehend in einem Fischeraufzuge mit einem Paare Mohren, wie an vielen Orten bey diesem Handwerke gewöhnlich ist. Ortyx schließt wieder den Zug, als ein Fischermeister mit der Stange; aber beym Anfange des Ballets geht er ab)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Nachricht.

Man macht hiermit dem Publico bekannt, daß diese komische Oper von Herr Hillern in Musik gesetzt wird.


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hiller, Johann Adam

Poltis, oder das gerettete Troja eine komische Oper in drey Aufzügen

Leipzig 1773

Slg.Her 1350
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062734-7